

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

208 (31.7.1934)

Zwei Hauptausgaben:
Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM 2,20
täglich 50 Pf. Trägersatz. Postbezug
ausgeschlossen. Erscheint 12mal wöchent-
lich als Morgen- und Abendausgabe.
Landesausgabe (einmalige Ausgabe): Be-
zugspreis monatlich RM 1,70 täglich. Post-
zuschlag über oder Trägersatz. Erscheint
12mal wöchentl. als Morgenzeitg. Abbestell-
muss bis spät. 20. f. d. folg. Monat erfolgt.
Drei Bezirksausgaben:
„Aus Karlsruhe“: für den Stadtbezirk der
Landeshauptstadt sowie Amtsbez. Karlsruhe,
Ettlingen, Forstheim, Bretten, Bruchsal,
sowie Unterbezirk Eppingen. — „Merkur-
Rundschau“: für die Amtsbezirke Rastatt-
Baden-Baden und Mühl. — „Aus der De-
nau“: für die Amtsbezirke Offenburg,
Rehl, Lahr, Oberkirch und Wolfach.
Bei Nichterhalten infolge höherer Gewalt,
bei Störungen, Streik oder dergl. besteht
kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung
oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Verbreitung oder Weitergabe unterer als
„Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“
gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei ge-
nauer Quellenangabe gestattet.
Für unbeantragte Übertragung Manuskripte
übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Der Führer

Das badische Kampfbblatt
für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Amtsverköndiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:

Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Rastatt-Baden-Baden, Mühl, Rehl, Oberkirch, Offenburg, Lahr, Wolfach

Einzelpreis 15 Pf.

Anzeigenpreis lt. Tarif Nr. 71

Die 12gebl. Millimeterzelle (Reinhalte 22
mm) im Anzeigenteil 11 Pf. Kleine einpa-
lige Anzeigen und Familienanzeigen nach
Tarif. Im Textteil: die 4er- 70 Mill-
meter breite Zeile 55 Pf. Wiederholungs-
rabatte nach Tarif, für Mengenabläufe
Stapel C. Anzeigenschluss: Morgen-
und Landesausgabe: 2 Uhr nachm. für den fol-
genden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm.
für den folgenden Abend; Montagaus-
gabe: 6 Uhr Samstag abend.

Verlag:

Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. B.,
Badstr. 28. Fernspr. Nr. 7930/31. Post-
fachkonto Karlsruhe 2988. Girokonto:
Badische Sparkasse Karlsruhe Nr. 706.
Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Kaiser-
straße 133. Fernsprecher Nr. 1271. Post-
fachkonto Karlsruhe Nr. 2935. — Ge-
schäftshaus von Verlag und Expedition
8-19 Uhr. Erhaltungsort und Vertriebs-
hand: Karlsruhe in Baden.

Schriftleitung:

Schriftl.: Karlsruhe i. B., Badstr. 28.
Fernsprecher 7930/31. Redaktionsschluss 10
Uhr vorm. und 6 Uhr nachm. Sprechstun-
den täglich von 11-12 Uhr. — Berliner
Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Ber-
lin SW. 68. Charlottenstr. 15 b. Fernruf
A 7. Donhoff 6670/71.

Ausgabe: Karlsruhe

Karlsruhe, Dienstag, den 31. Juli 1934

8. Jahrgang / Folge 208

Der Bruderkrieg geht weiter:

Aufständische auf einer Felsklippe verschanzt

Übergabe abgelehnt - Regierung will Artillerie einsetzen - Unerhörte Greuelthaten der Heimwehren

* Wien, 30. Juli. Ein sehr interessanter Be-
richt traf am Montag aus Kärnten ein. Wäh-
rend im allgemeinen die Ruhe im ganzen
Bundesgebiet wieder hergestellt ist, haben sich
300 Aufständische unter Führung des gräflich
Zhurischen Försters Joseph Wölz auf dem
Nabenstein an einer steilen Felsklippe an der
südslowakischen Grenze festgesetzt. Sie weigern
sich, sich zu ergeben, und haben

die fast unannehmbare Felsstellung schwer
verschanzt.

Von südslowakischer Seite aber, wo der Zugang
leichter ist, werden sie von den Verbänden
mit Mörsern verfolgt. Die Heeresgruppen ha-
ben Parlamentäre zu Wölz geschickt mit der
Aufforderung, er möge sich ergeben. Wölz

Staatsgewalt ihrem Treiben ein Ende bereitet.
widerum zu Erzeßen geführt, die jeder
Menschlichkeit und allen Begriffen soldatischer
Ehre Hohn sprechen. Nach Meldungen aus
Salzburg erschienen in Rastatt nach den Kämp-
fen des 26. Juli der berüchtigte Heimwehrführer
Saccinelli, verhaftete 34 Männer ihrer
nationalen großdeutschen Gesinnung wegen,
stellte sie auf dem Marktplatz zusammen und
erschoss sie eigenhändig mit einem Maschinen-
gewehr.

Aus allen Teilen des Landes kommen Mel-
dungen von ähnlichen unerhörten Graus-
samerkeiten. Selbst vor der Person eines an-

erkannten Gelehrten, des Professors Dugel-
mann, machte das Nordbataillon der Starhem-
bergschen Söldnertruppe nicht halt. Unter die-
sen Umständen darf es nicht wundernehmen,
wenn hier und da zu Verzweiflung getriebene
Menschen von neuem den bewaffneten Wider-
stand gegen die Staatsgewalt aufnehmen. Da-
bei beginnen sich die Fronten immer mehr zu
verwischen und ein Kampf aller gegen
alle entbrennt. Niemand weiß die geheimen
Fäden der Intrigen der Gegenspieler im Ka-
binett, die sich heute um das Erbe Dollfuß strei-
ten. Das Ende der Katastrophe kann daher
noch nicht abgesehen werden.

Militärgerichtshof verhandelt

Verhör der am Tod Dollfuß schuldigen früheren Wehrmänner

* Wien, 30. Juli. Die Standgerichtsverhand-
lungen gegen die Aufständischen vom 25. Juli
haben bereits am Montagnachmittag vor dem
Militärgerichtshof begonnen. Den Vorsitz führt
der Infanterie-Inspektor von Wien, General-
major Oberweger. Der Generalsstaatsanwalt
Dr. Truppy vertritt die Anklage. Die Verhand-
lungen haben mit dem Verhör der beiden als
Mörder von Dr. Dollfuß angesehenen frühe-
ren Wehrmänner Planetta und Holz-
weber begonnen. Eine Kompanie Infanterie
bewacht das Landesgericht, in dem die
Verhandlung stattfindet. Nach der Aburteilung
der beiden unmittelbaren Mörder soll unver-
züglich die Verhandlung gegen die Aufständi-
schen beginnen, die die Kawag am Mittwo-
chnachmittag besetzen. Aus dem bisherigen Ver-
hör der Aufständischen konnte noch nicht er-
mittelt werden, von welcher Seite der Auftrag

zum Beginn des Aufstandes erteilt worden ist.
Die Aufständischen erklärten in der Unter-
suchung, darüber nichts zu wissen. Die Her-
kunft der Uniformen der Aufständischen ist je-
doch zum großen Teil aufgeklärt worden.
Teils wurden die Uniformen vom Althändler
gekauft, teils gehörten sie den Aufständischen
aus ihrer früheren aktiven Dienstzeit, teils
sollen sie für den Aufstand von einem Schnei-
der angefertigt worden sein. In unterrichteten
Kreisen erwartet man, daß von den 144 ver-
hafteten Aufständischen nur gegen die ein
Todesurteil gefällt werden wird, die unmittel-
bar als die Mörder des Bundeskanzlers Dr.
Dollfuß oder als die Hauptführer an-
gesehen sind. Es besteht der Eindruck, daß die
Regierung die Absicht hat, soweit wie möglich
Entlastungsmomente gelten zu lassen.

Die Gefahren einer einseitigen Intervention

Eine Erklärung der südslowakischen Gesandtschaft in Berlin

* Berlin, 30. Juli. Die südslowakische Gesand-
schaft in Berlin teilt mit:
Gegenüber den Ereignissen in Oesterreich ist
der Standpunkt der südslowakischen Behörden voll-
ständig korrekt. Es wird eine strenge Kon-
trolle an der Grenze vorgenommen, und
von irgendwelchen Zwischenfällen oder Provo-
kationen kann keine Rede sein. Bisher sind 700
österreichische Flüchtlinge auf der Linie Ma-
risbor-Dravograd (Marburg-Granburg) mit 200
Gewehren, einem Maschinengewehr und einigen
Revolvern festgenommen, sofort entwaffnet und
interniert worden. Es handelt sich durchweg
um Leute jüngeren Alters. Die Bewegungen an
der Grenze werden mit offenen Augen beob-
achtet, und es wird allen Stellen zur Pflicht
gemacht, die Ruhe zu bewahren. Es wurde als
les Notwendige veranlaßt, um die Sicherheit
der Grenze zu gewährleisten und die korrekten
Beziehungen zu Oesterreich aufrecht zu erhalten.

Frage als internationales Problem zu entschei-
den. Jede andere einseitige Maßnahme
bzw. eine Intervention wäre eine Verletzung
der Friedensverträge und könnte weitere
Folgen hervorrufen. Etwaige Unterstellun-
gen bzw. Entstellungen hinsichtlich des Verhal-
tens südslowakischer Behörden Oesterreichs gegen-
über werden auf das Entschiedenste zurückge-
wiesen.

Obwohl der Standpunkt eingenommen wird,
daß die Vorgänge in Oesterreich streng innen-
politischen Charakters sind und während alles
getan wird, um die guten nachbarlichen Bezie-
hungen zu Oesterreich nicht zu verletzen, ist die
südslowakische Regierung der Ansicht, daß im
Falle besonderer Verwicklungen
einzig und allein der Völkerbund
zuständig ist, um über die österreichische

Tauschik wieder Gesandter in Berlin

* Wien, 30. Juli. Bundesamtlich wird mit-
geteilt: Bundeskanzler Dr. Schuschnigg hat ge-
stern den Staatssekretär für auswärtige Ange-
legenheiten, Ingenieur Tauschik, empfangen
und teilte ihm mit, es erlaube ihm mit Rück-
sicht auf die allgemeine Situation wünschens-
wert, daß Staatssekretär Tauschik wieder
die Führung der Gesandtschaft in
Berlin übernehme. Staatssekretär Tauschik er-
klärte, er werde sich dem neuen Bundeskanzler
ebenso loyal zur Verfügung stellen wie dem
verewigten Bundeskanzler Dr. Dollfuß.

Der Staatssekretär Tauschik wird schon nach
Übergabe des Amtes an den neuernannten
Innenminister Berger-Waldenegg in den näch-
sten Tagen nach Berlin zurückkehren und die
Geschäfte der Gesandtschaft wieder übernehmen.

Wiener Übergangslösung

Aus dem Rennen zwischen Heimwehr und
Christlich-Sozialen bei der Regierungsbildung
in Oesterreich ist Schuschnigg getriebene
Angaben und Starhemberg muß sich weiterhin
mit dem Posten eines Vizekanzlers begnügen.
Die neue österreichische Regierung darf man
wohl als das Ergebnis eines Kompromisses
ansehen, das im letzten Augenblick
neue drohende blutige Demonstrationen ver-
meiden konnte. Denn wie jetzt bekannt wird,
klären sich die aufregenden Gerüchte, die am
Sonntag wiederum Wien beunruhigten, dahin-
gehend auf, daß von Heimwehrläusen ein Druck
auf den Bundespräsidenten Miklas ausgeübt
werden sollte. Ein ausländisches Nachrichten-
büro meldet, 15 000 Schutzpolizisten seien in
Wien aufmarschiert gemeldet und hätten ein
Ultimatum gestellt, Starhemberg das Bundes-
kanzleramt zu übertragen. Unter diesen Um-
ständen seien umfangreiche Sicherheitsmaßnah-
men gegen einen neuen Heimwehrrausch er-
griffen worden. Die auffällige Sicherung des
Bundeskanzleramtes durch Truppen des Bun-
desheeres und der Sicherheitspolizei findet da-
mit ihre Erklärung. In der Tat dürfte der
zweifelslos gestärkte Einfluß der Heimwehr im
neuen Kabinett eine Folge dieser Drohung
sein, wenn auch Starhemberg auf seinen Wunsch-
traum zunächst verzichtet hat. Er gab, wie
es heißt, selbst den Befehl zum Rückzug seiner
bewaffneten Hausmacht.

Die neue Kabinettsliste trägt denn auch alle
Spuren der Unsicherheit, und man ist versucht
zu fragen, ob es sich nicht wieder um eine
ausgesprochene Augenblickslösung
handelt, die aus der Notlage des Augenblicks
geboren wurde. Selbst das amtliche Kommu-
nique weist eine Reihe Formulierungen auf,
die von vornherein einen Zweifel zulassen,
ob dieses Kabinett ein Dauerzustand sein soll.
Die Tatsache, daß lediglich bei den Christlich-
sozialen Ministern der übliche Vermerk „Mi-
nister für“ zu finden ist, während sämtliche
Heimwehrminister einschließlich Starhem-
berg lediglich als betretet bezeichnet werden,
könnte zu denken geben.

Ferner heißt es in diesem Komunique,
während einer kurzen Uebergangsfrist würde
Minister Berger-Waldenegg mit der Weiter-
führung der Geschäfte des Bundesministeriums
für Justiz und der dem Bundeskanzler be-
gegebene Staatssekretär für Justiz Karwinitsch
mit der Weiterführung seiner bisherigen Ge-
schäfte als Stellvertreter für Sicherheitsweien
betretet, wogegen der bisherige Staatssekretär
für das Auswärtige Tauschik ebenfalls für
eine „kurze Uebergangszeit“ die Geschäfte des
Staatssekretärs für Auswärtige Angelegenhei-
ten weiter führen soll. Jeder läßt also ein
anderes Amt, als ihm in Wirklichkeit über-
tragen wurde und zwar nur — wie sich die
amtliche Mitteilung ausdrückt — für eine ge-
wisse Uebergangszeit. Es sieht also fast so aus,
als ob die Entscheidung zwischen Heimwehr
und Christlichsozialen lediglich vertagt wäre,
und man damit rechnen muß, daß über kurz
oder lang die feindlichen Brüder von neuem
ihren Machtkampf auf Kosten des österrei-
chischen Volkes und auf seinem Rücken austragen
werden.

Das deutsche Volk und die deutsche Meie-
rung wünschen nichts sehnlicher, als daß unser
Brudervolk in Deutsch-Oesterreich bald am
Ende seines bitteren Leidensweges ankomme



Karte von dem Aufstandsgebiet im südlichen Oesterreich

wies dieses Ansuchen ab und erklärte, daß er
bestimmte wisse, die Sache der Aufständischen
stünde knapp vor dem Siege. Augenblicklich
laufen Verhandlungen zwischen der österreichi-
schen und der südslowakischen Regierung, um die
Einsetzung von Artillerie auf öster-
reichischer Seite zu ermöglichen. Es besteht
nämlich die Gefahr, daß abirrende Geschosse
auf südslowakischen Boden niedergehen. Bis jetzt
scheint die Genehmigung von der südslowakischen
Regierung noch nicht erteilt worden zu sein.
Der Sicherheitsdirektor von Kärnten, Oberst
Bazger, hat sich mit seinem Stabe und dem
Stabe der ganzen Kärntner Heeresgruppe zum
Kampflplatz begeben. Die Möglichkeit einer Ge-
fangennahme besteht überhaupt nicht, da eine
Umzingelung der Aufständischen nicht durch-
geführt werden kann. Man will die Aufständi-
schen nur auf südslowakisches Gebiet drängen.

Weiter wird aus Kärnten gemeldet, daß die
Verluste der Aufständischen bedeu-
tend sein sollen. Ziffernmäßig lassen sie sich
schwer feststellen, da sie ihre Toten und Ver-
wundeten mitnehmen. Die Zahl der Gefange-
nen soll nicht sehr groß sein, da sich ein großer
Teil der Aufständischen in die Berge flüchtete,
um von dort auf geheimen Wegen und uner-
kannt wieder in ihre Heimatgemeinden zurück-
zuführen. Ein anderer Teil der Aufständischen
hat, wie gemeldet, auf der Flucht südslowakisches
Gebiet erreicht.

Während das Bundesheer zum größten Teil
nach der Niederämpfung der Unruheherde in
abwartender Haltung verbleibt, wüten die For-
den der Heimwehren mit einer geradezu bestia-
lischen Grausamkeit unter der schutzlosen und
unbeteiligten Bevölkerung.

Die Berichte Flüchtiger geben ein Bild, das
an die Tage des Dreißigjährigen Krieges er-
innert. Der Blutdurst dieser zum Teil krimi-
nellem Elemente hat, da keinerlei geordnete

und daß es bald in Ruhe und Ordnung seiner Arbeit nachgehen kann. Noch sehen wir mit Schauern jenseits der Grenze blutige Kämpfe, in denen sich Deutsche gegenseitig bekämpfen. Nichts kann man daher sehnlicher wünschen, als daß die Entsendung des ehemaligen deutschen Botschafters von Papen in Wien so aufgenommen würde, wie es von deutscher Seite gedacht war, daß endlich stabile Verhältnisse geschaffen werden und auf den Trümmern neu aufgebaut wird, bevor es zu spät ist.

Frankreich und das neue österreichische Kabinett

Paris, 30. Juli. Das neue österreichische Kabinett wird in der französischen Presse mit Befriedigung aufgenommen, obwohl die Besorgnis zum Ausdruck kommt, daß die Lösung der Regierungsfrage noch keineswegs die innerpolitischen Schwierigkeiten zu beheben scheint. Diese Besorgnis vermag auch der zur Schau getragene Optimismus der amtlichen Stellen nicht ganz zu verdecken. In französischen Regierungskreisen wird die Betrauung Schulzings als Bürgschaft dafür angesehen, daß der Kampf für die Unabhängigkeit Oesterreichs, den Dollfuß so mutig geführt habe, von seinem Nachfolger mit der gleichen Kraft fortgesetzt werden würde.

Mißlungener Entführungsvorfall Dr. Mintelens

Wien, 30. Juli. Am Montag waren in ganz Wien Gerüchte von einem Versuch, Dr. Mintelens aus dem Krankenhaus zu entführen, verbreitet. Tatsächlich hat sich in der Nacht zum Montag folgender Vorfall abgespielt: Vor dem Allgemeinen Krankenhaus, in dem Dr. Mintelens liegt, fuhr ein Krankenwagen vor, der mit Männern besetzt war, die die Uniform von Wachtmeistern trugen. Die Leute gaben vor, beauftragt zu sein, Dr. Mintelens in das Landesgerichtliche Inquiritenhospital zu überführen. Den diensthabenden Ärzten kam die Sache verdächtig vor. Außerdem war der Gesundheitszustand Dr. Mintelens derart, daß eine Ueberführung nicht ratsam schien. Daher wurden die Leute wieder weggeschickt. Eine spätere Anfrage ergab, daß ein Auftrag zur Ueberführung Dr. Mintelens ins Landesgericht nicht erteilt worden war. Es liegt also zweifellos ein mißlungener Entführungsvorfall vor.

Großes Lager für die Aufständischen in Südslawien

Belgrad, 30. Juli. Die Blätter berichten aus Warasdin in Kroatien, daß dort ein großes Lager für die österreichischen Aufständischen, die die südslawische Grenze überschritten haben, errichtet wird. Man rechnet damit, daß 800 bis 1000 Mann untergebracht werden sollen. Bisher sind, wie bereits gemeldet, etwa 500 Mann eingetroffen. Sie wohnen vorläufig in einer Schule.

Sämtliche Blätter haben Berichterstatter nach Warasdin entsandt und veröffentlichten jetzt Unterredungen mit einzelnen Aufständischen. Aus den Berichten geht übereinstimmend hervor, daß die Revolte in Oesterreich nicht vorbereitet war, sondern bei den Aufständischen selbst die größte Ueberrasschung auslöste. Die Flüchtlinge stammen aus dem Savantale in Kärnten und haben an den Kämpfen um Wolfberg teilgenommen. Sie erzählen, daß sie durch ein Mandat des Bundesheeres zum Rückzug gezwungen worden seien. Nachdem das erste große Gefecht mit den Bundesstruppen unentschieden verlaufen sei, habe ihnen der Kommandant einen Waffenstillstand angeboten, um Verhandlungen einzuleiten. Die Aufständischen hätten das Angebot angenommen, weil sie hofften, weiteres Blutvergießen vermeiden zu können. Als die Zeit abgelaufen war, habe sich aber herausgestellt, daß aus Wien unterdessen ein neues Bataillon des Bundesheeres auf Motorrädern herangezogen worden war, das die Aufständischen im Rücken angriff. Diese hätten sich nunmehr zurückziehen müssen, aber mit der Absicht, sich hart an der südslawischen Grenze zu verschanzen. Dabei sei eine Gruppe von 500 Mann aus Versehen auf südslawisches Gebiet geraten und habe die Waffen ablegen müssen. Eine andere Gruppe habe knapp an der Grenze Stellung beziehen können und sehe den Kampf fort.

Mobilmachung der Kleinen Entente bei Wiedereinsetzung der Habsburger

Paris, 30. Juli. Zu den aus englischer Quelle stammenden Gerüchten, daß man in gewissen österreichischen Kreisen ernstlich an die Wiederherstellung der Monarchie denke, bemerkt das „Echo de Paris“: Die französische Regierung hat sich mit der Kleinen Entente vor einigen Wochen dahin verständigt, daß die Wiedereinsetzung der Habsburger ausgeschlossen sei. Sie würde ihre Ansicht hierüber nicht ändern können, ohne ihre Beziehungen zur Tschechoslowakei, Südslawien und Rumänien zu gefährden, die nicht zögern würden, mobil zu machen, wenn die Lösung der Frage durch Wiedereinsetzung der Habsburger Gestalt annehmen sollte.

Der Sozialismus im Reichsnährstandgesetz

Die Grundpfeiler des Reichserbhofgesetzes - Die künftigen Grundzüge für den Agrarkredit

Berlin, 30. Juli. Vor Vertretern der Presse hielt Dr. A. Herrmann einen Vortrag über das Thema: „Der Sozialismus im Reichsnährstandgesetz.“ Die Bodenfrage als Schlüssel zum Verständnis des sozialen Problems.“ Dr. Herrmann führte dabei etwa aus: Gleichzeitig mit der sich vollziehenden Bauernbefreiung entstand das moderne Bodenproblem. Das 19. Jahrhundert stellte den Bauern mitten in die sich rasch entwickelnde hochkapitalistische Entwicklung, der Bauer wurde plötzlich ganz auf sich selbst gestellt, und zu einer völlig veränderten inneren wie äußeren Einstellung gegen die Umwelt gezwungen. Es leuchtet ohne weiteres ein, daß nun auch beim Bauern ein großes Kreditbedürfnis entstand, nicht nur zur Ablösung und Abgebenfalls zur Aufbringung von Verpflichtungen gegenüber dem Grundherrn, sondern auch zur Beschaffung von Mitteln für Investitionszwecke, Meliorationen usw.

Die wesentlich römisch-rechtliche Gestaltung seines Eigentumsrechtes gestattete dem Bauern, seinen Grund und Boden ganz oder teilweise zu veräußern oder aber ganz oder teilweise frei zu vererben. Auf diese Art und Weise wurde der bäuerliche Grundbesitz in den freien Markt einbezogen und unterlag demgemäß der freien Preisgestaltung, wie jede andere Ware.

Die nationalsozialistische Agrar- und Bauerngesetzgebung

hat unter Führung des Reichsbauernführers im Sinne des deutschen Sozialismus nicht den Weg der Verstaatlichung des Grund und Bodens mit dem Ziele der Begründung eines Obereigentums des Staates beschritten, sondern hat für das Eigentum des Erbhofbauern an Grund und Boden ein völlig neues, d. h. vom römisch-rechtlichen abstrakten Eigentumsbegriff des BGB. völlig abweichendes Eigentumsrecht entwickelt. Es wäre falsch, vom al-

ten Eigentumsbegriff des BGB. ausgehend, von einer Beschränkung des Eigentums der Erbhofbauern zu sprechen. Der Inhalt des neuen Eigentumsrechtes ist ein an sich durchaus geschlossener und willkommener. Es verknüpft untrennbar Bauer und Scholle miteinander. Aus der inneren Schau des blut- und bodengebundenen bäuerlichen Menschen erfolgte die Konzeption dieses, durch paragrafenweise Erläuterung nur schwer in seinem tiefsten Sinne verständlich zu machenden Eigentumsrechtes. Drei grundlegende revolutionäre Bestimmungen bilden die Grundpfeiler des Reichserbhofgesetzes.

1. Der Erbhof ist nicht mehr veräußerlich.

Mit dieser gesetzlichen Bestimmung ist der gesamte bäuerliche Grund und Boden auf dem Markt, und damit der freien Preisbildung entzogen, der Boden hat den Charakter einer Handelsware wieder abgestreift. Die Frage, wie wir die Gesamtheit unserer Volksgenossen aus eigenem Grund und Boden ernähren können, ist heute mehr denn je Kern der sozialen Frage überhaupt. Die Voraussetzung für die Lösung dieser Aufgabe ist die Lösung der Bodenfrage. Damit ist die Bodenfrage zum Kernproblem des deutschen Sozialismus geworden.

2. Der Erbhof ist nicht mehr vererblich.

Das gesetzliche Erb- und Pflichtteilrecht und die freie Erbeinsetzung des BGB. führte im allgemeinen dazu, daß der Besitz des Bauern entweder durch Teilung zersplittert und mit untragbaren Abfindungsansprüchen belastet wurde. Das Gesetz schließt sowohl eine Teilung sowie eine Belastung des Erbhofes zu diesem Zwecke aus.

3. Der Erbhof ist nicht mehr belastbar.

Dieser Satz ist die Quelle der meisten irrtümlichen Auffassungen geworden. In Verbindung mit dem jetzt bestehenden Vollstreckungsschutz glauben einerseits viele Bauern, sie bräuchten

in Zukunft nicht für ihre Schulden einzustehen. Der Bauer muß fähig sein, seinen Hof ordnungsgemäß zu bewirtschaften. Dazu gehört auch die Bezahlung der Schulden, soweit dies bei ordnungsmäßiger Wirtschaft möglich ist.

Andernfalls kann ihm die Verwaltung und Ausnutzung des Erbhofes auf eine gewisse Zeit oder auf die Dauer entzogen werden. Auf der anderen Seite ist die Auffassung, daß nach Fortfall der Möglichkeit einer hypothekarischen Sicherung eines Darlehens der Erbhof keine Sicherheit mehr bietet, unhaltbar. Abgesehen davon, daß die hypothekarische Sicherung nicht allein entscheidend für die Sicherheit eines Darlehens ist, sondern letzten Endes doch die Persönlichkeit des Schuldners, steht das R.E.G. eine zusätzliche Kreditficherung durchaus vor. Diese liegt teilweise in der Disziplinargewalt des Reichsnährstandes gegenüber dem Erbhofbauern und teils in der Eigenschaft des Reichsnährstandes als Körperschaft des öffentlichen Rechts.

In Zukunft werden

für den Agrarkredit folgende Grundzüge Geltung haben: Es entspricht der nationalsozialistischen Auffassung

1. daß das Reiskapital nur dort einen Anspruch auf Zinsen habe, wo diese aus den Erträgen gezahlt werden können, daß ihm für Investitionszwecke oder sonstige landwirtschaftliche Zwecke geschuldete Kapitalsummen in der Landwirtschaft niemals auf einmal gezahlt, sondern immer nur aus den Erträgen allmählich getilgt werden kann. Ein zu einem bestimmten Zeitpunkt durch Kündigung fällig zu machender oder fällig werdender langfristiger Kredit darf in Zukunft zunächst im Bereich der Erbhofwirtschaft nicht mehr Verwendung finden.

2. Kredite, die nicht produktiv in landwirtschaftlichen Betrieben festgelegt werden, sind in Zukunft nicht mehr denkbar, denn diese Kredite waren es in erster Linie, die zu einer dauernden Schwämmerung des Geldvertrauens des Bauern und damit zur Ueberfälligkeit geführt haben. Daher soll nach dem Willen des Gesetzgebers, der künftige Erbhofkredit grundsätzlich ein möglichst aus den Erträgen eines Jahres abdeckbarer Personalkredit sein.

Die Versorgung der Landwirtschaft und vor allem der Erbhöfe mit Krediten kann in Zukunft nicht mehr dem Bauern und Landwirt überlassen werden. Um einerseits den Bauern künftig vor wirtschaftlich nicht gerechtfertigter Verschuldung zu schützen und andererseits auch zum Schutz der Kreditgeber und Sparer durch eine Kreditrolle, die die produktive Verwendung des Kredites sichert, müsse der Reichsnährstand Organe schaffen, die zwischen Bauern und Kreditgeber die erwähnte doppelte Funktion ausüben.

Solche Organe würden eine Erleichterung des Kreditverkehrs insofern bedeuten, als sie in der Lage wären, die subsidiäre öffentliche Haftung des Reichsnährstandes zu realisieren. Weiterhin würden diese Organe dem Reichsnährstand die Handhabe für die Durchführung einer Kreditsteuerung geben, die darauf abzielen würde, eine möglichst rationelle Ausnutzung des gesamten bäuerlichen Grund und Bodens allmählich durchzuführen.

Baldwin begründet die Aufrüstungen

Eine Rede des stellvertretenden Premierministers vor dem Unterhaus

London, 30. Juli. Im Unterhaus brachte am Montag die Arbeiteropposition einen Tagesantrag gegen die Aufrüstungspolitik der Regierung ein, die, wie es in dem Antrag heißt, „sicher die Ausichten internationaler Aufrüstung gefährdet und ein Wiederaufleben der Gefahren sowie einen verhängnisvollen Wettbewerb zur Vorbereitung eines Krieges fördern wird“.

Der stellvertretende Premierminister Baldwin legte die Grundzüge dar, die die Regierung in ihrer Politik geleitet haben und begründete im einzelnen die von ihr geplanten Maßnahmen. Er wies auf die Schwierigkeiten der Erzielung eines Abrüstungsabkommens hin, die, wie er erklärte, sehr gewachsen seien, nicht nur durch die Abwesenheit Deutschlands von den internationalen Beratungen, sondern auch wegen der Tatsache, daß während des ganzen Jahres nur wenig Wahrscheinlichkeit bestand, Deutschland zu bewegen, sich in der nahen Zukunft von neuem an diesen Erörterungen zu beteiligen.

Dazu komme noch, daß Ereignisse in verschiedenen Gebieten Europas eingetreten seien, die ein größeres Gefühl des Unbehagens in Europa, als man es bisher empfunden habe, erzeugt hätten.

Im Saargebiet, in Memel und in Danzig (?) hätten beunruhigende Ereignisse stattgefunden, und die kürzlich iraqischen Zwischenfälle in Deutschland selbst und schließlich noch in Oesterreich hätten gezeigt, daß im Auslande, in Teilen Europas, ein Geist herrsche, der eines Tages die Aufgabe, auf die heute unsere Gedanken gerichtet seien, unerreichbar machen werde.

Die Zukunft, so fuhr Baldwin fort, sei ebenso unsicher, wie die unmittelbare Vergangenheit es war. Man könne noch nicht sagen, ob die Bildung jenes Abkommens, das bei dem britischen Parlament und bei der britischen Regierung Anklang gefunden habe, erfolgreich sein werde. Das Schicksal dieses Abkommens müsse seine Rückwirkungen auf die Arbeit in Genf haben.

Baldwin gab dann einen zahlenmäßigen Ueberblick über die Aufrüstungen der wichtigsten europäischen Staaten und erklärte weiter, es könne tatsächlich möglich sein, daß Kollektivsicherheit schließlich die Sicherheitsform in Europa sein werde. Wenn Rüstungen von irgendwelchem Wert in der kollektiven Sicherheit sein sollen, so müßten allerdings die Streitkräfte angemessen ausgerüstet sein. Niessige Verantwortung für den Frieden Europas ruhe auf England. Die Vorschläge der Regierung seien ein beträchtlicher Schritt in Richtung der Parität. Ohne Vermehrung der Luftstreitkräfte werde England sicher zu keiner wirksamen Mitarbeit in irgendeinem System kollektiver Sicherheit unter dem Völkerbund fähig sein.

Nachdem Baldwin erneut betont hatte, daß England nicht im Rückstand bleiben, sondern dem Beispiel jener anderen Länder folgen müsse, fuhr er fort:

Soweit er sehe, bestehe keine Gefahr, daß der Frieden in der unmittelbaren Zukunft gebrochen wird. Die Regierung habe keine neuen Bedingungen übernommen. Ihre Politik sei, neue Bindungen zu vermeiden. Sie müsse aber die Luftwaffe vermehren, wenn sie in der Lage sein soll, im Notfall die bestehenden Bindungen zu erfüllen.

Baldwin befahte sich hierauf mit dem Schutz der Zivilbevölkerung gegen Luftangriffe und erklärte, man dürfe niemals vergessen, daß seit den Tagen der Bezwingung der Luft die alten Grenzen verschwunden seien, daß, wenn man an die Verteidigung Englands denke, man nicht mehr an die Kreidestellen von Dover denke, sondern an den Rhein. „Dort liegt heute unsere Grenze.“

Die Rede Baldwins löste im Unterhaus großen Beifall aus.

Politische Kurzberichte

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat Ministerpräsident Göring den Gauleiter Schewe zum Oberpräsidenten der Provinz Pommern zu Stettin ernannt.

Am Dienstag, den 31. Juli, um 22.20 Uhr, spricht im Reichstender München der Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg, Viebel, über die Vorbereitungen Nürnbergs zum Reichsparteitag 1934.

Der Streit der Gasenarbeiter in San Francisco und den übrigen amerikanischen Gasenstädten am Stillen Ozean wird Dienstag früh acht Uhr beendet werden. 12.000 Mann werden die Arbeit wieder aufnehmen. Die Vereinbarung über die Arbeitswiederaufnahme sieht vor, daß keinerlei Maßregelungen vorgenommen werden dürfen und daß die Frage der Zulassung von Gewerkschaften dem zu erwartenden Schiedsgericht überlassen bleibt.

Der „Petit Parisien“ bezeichnet das in London verbreitete Gerücht über den Abschluß eines französisch-italienischen Kolonialabkommens als verfrüht. Es werde allerdings zwischen Paris und Rom über die Kolonialfrage verhandelt, um den Boden für den für Oktober in Aussicht genommenen Besuch Barthous in Rom zu bereinigen.

Der „Dramatische Verein“ der Universität Erfurt hat seine Absicht, an den Salzburger Festspielen teilzunehmen, mit Rücksicht auf die inneren Unruhen Oesterreichs aufgegeben. Er

hatte beabsichtigt, „Richard III.“ zur Aufführung zu bringen.

Die Hauptstadt des irischen Freistaates ist von einer Streikwelle bedroht. Abgesehen von dem Ausstand der Druker und Seher, der die Hauptstadt ohne Zeitungen läßt, erklären jetzt die Straßenbahn- und Autobusangestellten, daß auch sie ab 4. August feiern werden.

Hauptchriftleiter: Dr. Karl Neuhöfer
Chef vom Dienst: Dr. Georg Brizger

Verantwortlich: für Politik, Kulturpolitik, Unterhaltung: Dr. Karl Neuhöfer. für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brizger. für den Feuilleton: Richard Silberbauer. für lokale Nachrichten: Hans Richter. für Sport: Karl Walter Giffert. für Bewegung und Parteinachrichten: Wolf Steinbrunn. für Auslagen: Keimut Lehr. - Sämtliche in Karlsruhe.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe.
Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-gesellschaft m. b. H., Karlsruhe a. M.
D A VI. 1934

Zweimalige Ausgabe 15 653 Gr.
davon:

Karlsruhe 10 500 Gr.
Mertur-Arndschau 2 413 „
Ortenau 2 740 „

Landesausgabe (einmalige Ausgabe) 37 633 Gr.
davon:

Karlsruhe 21 293 Gr.
Mertur-Arndschau 7 040 „
Ortenau 9 300 „

Gesamtdruckauflage 53 296 Gr.

Heimattag in Bad Dürrenheim

Innenminister Pflaumer bei der großen Trachtenschau
(Eigener Bericht des „Führer“)

Bad Dürrenheim im Schwarzwald hatte am Sonntag einen großen Tag. Der beliebte Bade- und Kurort, der sich mit Recht die Perle der Baar nennt und stolz darauf ist, das höchste glückseligste Europa zu sein, feierte ein Fest, wie es schöner nicht gedacht werden kann, einen Heimattag, der mit der Schau der schönsten Trachten des badischen Oberlandes



Innenminister Pflaumer mit zwei Billinger Kindern

verbunden war. Sämtliche Trachten vom Bodensee bis zum Breisgau, vom Kinzigtal bis Oberndorf marschierten zu einer großartigen Schau heimattlichen Brauchtums auf. Seine besondere Bedeutung erhielt dieser Tag durch die Anwesenheit des Innenministers Pflaumer, der bekanntlich mit besonderer Liebe am Hochschwarzwald hängt und dieser Anhänglichkeit schon manchen Tag seiner arbeitsreichen Zeit gewidmet hat. Die Schwarzwälder wissen alle Geschichten und Episoden zu erzählen, wie Pflaumer unerkannt in ihren Bauernhäusern einkehrte und helfend einsprang, wo ihm ein Volksgenosse sein Leid klagte. War es nicht in Tennenbrunn, wo der Innenminister vor kurzem eine Schwarzwälder Bauernhochzeit auf echt alemannische Art mitfeierte und sich die Herzen der schwerblütigen Wälder durch seine umgängliche Art im Sturm eroberte? Jetzt hat ihn ein junges Paar aus Neustadt zur Hochzeitsfeier eingeladen, die am nächsten Sonntag nach altem Brauch in Neustadt stattfinden soll.

Außer dem Pflaumer waren namhafte Vertreter der Partei und der Behörden erschienen, meistens alte Kämpfer der Bewegung, die mit dem silbernen oder goldenen Ehrenzeichen geschmückt sind. An erster Stelle Pflaumer, Bürgermeister und Kurdirektor von Bad Dürrenheim, dem für die muftergültige Organisation des Festes Dank gebührt, dann der Kreisleiter Schuppel der Kreise Billingen und Wolsch, Kreisleiter Sedlmeyer-Donauwäldchen, der stellvertretende Bürgermeister Kieger von Billingen und Bürgermeister Haas von Wolsch. Unter den Ehrengästen befanden sich ferner Polizeihauptmann Oenberger, der den Innenminister begleitete, Landrat Müller-Billingen und Oberbergat Kirchnerbauer in seiner Eigenschaft als Direktor der Staatssalinen in Bad Dürrenheim, sowie zahlreiche Führer der SA, der SS und der politischen Organisation.

Prachtvoller Sonnenschein lag über der grünen und welligen Hochebene der Baar, als in der Frühe des Sonntag Einheimische und Fremde durch Völkerschiffe geweckt wurden und schon von 8 Uhr ab die rhythmischen Klänge des Blasorchesters Bad Dürrenheim unter Kapellmeister Schlenker's tüchtiger Leitung erklangen. Unter Teilnahme sämtlicher Vereine fand eine würdige Gefallenenehrung im Hindenburg-Park statt, wo am Ehrenmal Kränze niedergelegt wurden. Nach dem Festgottesdienst für beide Konfessionen veranstaltete das Dürrenheimer Blasorchester ein Konzert. Dem eigentlichen Festakt voraus ging ein Vorbeimarsch des imposanten Festzuges vor dem Innenminister am Salinenrondell. SA zu Pferd bildete die Spitze, der Kriegsoffiziersverein, die Schuljugend, die NS-Kapelle Donauwäldchen, Gefangenen- und Turnverein, Jungvolk, Jungmädels und Militärverein folgten. Und dann die Trachten! Zuerst die Neustädter im schwarzen, trachtenreichen Rock mit roter Weste, weißen Strümpfen, auf dem Kopf der runde, schwarze Hut, Frauen in schwerem Nieder und faltigen Röcken, vielfach stolz den charakteristischen gelben Zylinder als Kopfbedeckung tragend. Eine wahre Augenweide bot die Alt-Pausenburger Tracht, deren Trägerinnen feine Seidenkleider in wunderbarer, marineblauer Farbgebung trugen, zu denen die rotweißene Schürze einen entsäuf-

enden Kontrast bot. Dann kamen die Billinger Goldhäubchen, die Trachten vom Tittisee, von Weilerbach, Schabenhäusern, die besannenen Schwenninger aus dem benachbarten Württemberg, die an diesem Tage, geringe Gaste des freundlichen Kurorts waren. Die Vangenschiltacher durften nicht fehlen, deren Frauen und Mädchen große Körbe mit überreichlichem Glaschmuck trugen. Bis zu 10 Pfund wiegt mitunter dieser einzigartige Schmuck, der in den Familien des Hochschwarzwaldes heilig gehalten wird wie eine Krone und sich von Geschlecht zu Geschlecht vererbt. Bad Dürrenheim folgte, dessen Burschen in ihrer kleidsamen Tracht mit der Zipfelmütze an die ehrliche Figur des deutschen Michel erinnern. Mit den Strambergern bildeten sie den Abschluß der Trachtenvereine in dem bunten Reigen des Festzuges.

Um 3 Uhr begann die Feier im Kurpark, dessen Anlagen der Bedeutung des Tages entsprechend stilvoll verschönert und mit geschmackvollem Grünsmuck ausgestattet worden waren. Ueberhaupt hatte sich Bad Dürrenheim in dieser Beziehung sehr angestrengt. Die Strahlenkreuzung vor dem Parkhotel zum Kreuz, in dem am Samstagabend die hervorragende Kurkapelle einem zahlreichen Publikum, das sich aus deutschen, holländischen, elsfässischen und Schweizer Kurgästen zusammensetzte, zum Tanz aufgeführt hatte, war mit Girlanden aus Schwarzwälder Tannengrün überaus reizvoll geschmückt worden, wie auch der ganze Bau des „Kreuz“ über und über mit Blumen versehen war. Auch die Pensionen und Privathäuser weiteten in dieser Beziehung miteinander. Zu Beginn der Vorführungen im Kurpark begrüßten vier Billinger Trachtenmädels den Innenminister mit fröhlichen Versen, in denen der Dank an den Minister für sein Erscheinen

zum Ausdruck kam und das Streben nach Erneuerung der alten Bräuche. Den gleichen Sinn hatte die Begrüßungsansprache des Bürgermeisters Pflaumer, der seinen Worten ein begeistertes Befernnis zum fanatischen Glauben an die Sendung des Dritten Reiches anfügte und mit einem Sieg-Beil auf Kanzler und Volk schloß.

Trachtenwater Lechner-Billingen appellierte an die Treue, die dem Deutschen das Höchste ist und hat den Minister, der Erhaltung der alten Trachten im Schwarzwald auch fernerhin sein besonderes Augenmerk zu schenken. Er schloß mit dem Wort des Reformators:

„Ist's Gottes Werk, wird's fortbestehen
Ist's Menschenwerk, wird's untergehen.“

Eine besondere Ehre für den Minister war die Ueberreichung einer künstlerisch ausgeführten Fotokopie des von dem Kunstmaler Eduard Trautwein geschaffenen Werbeplakates für den Heimattag, zwei junge Mädchen in Billinger Tracht darstellend. Dann folgte Schlag auf Schlag die Vorführung der Trachten und echter Schwarzwälder Tänze auf dem gepflasterten Oval vor der Konzerthalle, wo gewöhnlich abends im Freien getanzt wird. Ein Hochseitszug aus Neustadt mit etwa 100 Personen bildete den Auftakt.

Die zahlreich vorgeführten Bauern- und Volkstänze zeigten die überraschende Kenntnis des Ministers auf diesem Gebiet. Er kannte Melodie und Namen der meisten Tänze, so die verschiedenen Arten des „Obe ra“ (oben runter). Viel Spaß erweckte ein Tanz, dessen Melodie den Refrain für den modernen Schlager „Bei der blonden Kathrein“ abgeben mußte. Tausende von Zuschauern erlebten mit innerer Freude dieses großartige Heimattag.

Die erneuerte Kirche in Ling' feierlich wiedereröffnet

(Eigener Bericht des „Führer“)

Am Sonntag war die Weihe des von Grund aus erneuerten Gotteshauses, über dessen künstlerische Bedeutung die Freitag-Ausgabe des „Führer“ bereits ausführlich berichtete. Auftakt bildete das Festgelaute vom Samstagabend und die Festfeier des Kirchengemeinde-Ausschusses. Der Sonntagmorgen galt zunächst dem Abschiednehmen vom Bürgeraal, in dem während der Bauzeit der Gottesdienst abgehalten wurde.

Nachmittags war die Weihestunde der Kirchenöffnung für den zukünftigen Gebrauch, nach einer Erneuerung von Grund auf. Die Gemeinde hatte beim Rathaus sich versammelt, um in feierlichem Zuge, unter Fahnen und Vorantritt von Blumenbekränzten Kindern und den Weislichen des Bezirkes gemeinsam mit dem Vertreter der Landeskirchenregierung, Oberkirchenrat Voges, zur blumengeschmückten Kirche zu ziehen. Landeskirchenmusikdirektor Prof. Dr. Poppen, Heidelberg, leitete die Feier mit einem feierlichen Bach-Präludium erhaben feierlich ein. Es folgte die Kranzniederlegung des Gemeinderats am Gefallenendenkmal, worauf der Bläserchor das Lied „Ich hatt' einen Kameraden“ spielte.

Nun war die Feier mit Zug und Recht auf Lob und Dank gestimmt. Der Männerchor sang

den Chor: „Ich suche dich, o Unerforschlicher.“ Nach Gebet und „Nun lob' meine Seele den Herrn“ der Gemeinde, trat Oberkirchenrat Voges vor den Altar, Gruß und Dank der Ob. Oberkirchenbehörde überbringend, Dank der Gemeinde für ihren beispielgebenden behudernswerten Opferstinn, aber auch Dank dem tatkräftigen Pfarrer der Gemeinde E. Kühn, ohne dessen rastloses Mühen und Arbeiten dieses kunstvoile Gotteshaus niemals hätte in solcher Schönheit geschaffen werden können. Er gab das Mahnwort: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen“ und wies auf das Führerwort hin, daß wir verpflichtet sind, Gottes Wort in die Tat umzusetzen.

Dekan-Stellvertreter Pfarrer Kühn dankte, daß gerade im Hanauerland ein solch herrliches Gotteshaus entstehen durfte. Helle Kinderstimmen sangen nun das Lied: „Lobe den Herren, o meine Seele.“ Nach Altarverlesung und Bläser-Festmusik sang die Gemeinde: „Ein feste Burg ist unser Gott“, worauf der Ortsgeistliche, Pfarrer Kühn die Kanzel bestieg, um zum ersten Male von hier aus zu seiner Gemeinde zu reden.

Kleine badische Rundschaü

Wertheim, 30. Juli. (Die Lauberbrücke) ist voraussichtlich bis zum 1. September 1934 wegen Umbau für jeglichen Verkehr gesperrt. Für diese Zeit wurde eine Notbrücke errichtet, befahrbar für alle Einzelfahrzeuge bis zu 9 Tonnen Gesamtgewicht. Für Lastkraftwagen und Langholzfuhrer sind Umleitungswege vorgeschrieben.

o. Forzheim, 30. Juli. (Selbstmord im Eisenbahntunnel) In dem Eisenbahntunnel zwischen Forzheim und Hirsingen, auf der Strecke nach Karlsruhe, wurde Montagfrüh 5 Uhr die zerstückelte Leiche der 38 Jahre alten ledigen Pauline Sch. aus Neubulach bei Calw aufgefunden, die in Forzheim beschäftigt war. Die Selbstmörderin hat sich in der vergangenen Nacht, nahe beim Eingang in den Tunnel, vom Zug überfahren lassen. Der Grund zu der Tat soll in unerträglichen Familienverhältnissen liegen; eine geisteskranke Schwester soll ihr das Leben verleidet haben.

o. Forzheim, 30. Juli. (Tödlicher Unfall) Am Sonntagnachmittag wurde in Gähringen am Ortseingang ein 12jähriges Mädchen von einem Kraftwagen angefahren und etwa fünfzehn Meter weit geschleift. Mit einem Schädelbruch wurde das Kind bewußtlos ins Krankenhaus nach Forzheim eingeliefert, wo es in der Nacht zum Montag gestorben ist.

o. Forzheim, 30. Juli. (Schwarzwaldjugendtreffen) Hundert Gäste von

auswärtigen Jugendgruppen der Schwarzwaldvereine waren am Samstag und Sonntag im Weststadteil Brödingen bei der dortigen Ortsgruppe des Schwarzwaldvereins zu einem Jugendtreffen vereinigt. Die Gäste wurden bei einem Festabend von Verkehrsleiter Red begrüßt. Am Sonntag machten sie einen Rundgang durch die Stadt und Ausflüge in die nächste Umgebung.

Zell a. S., 30. Juli. Ein trüber Gedanktag war der 21. Juli, an dem vor 30 Jahren die halbe Stadt Zell a. S. ein Raub der Flammen wurde. Das Feuer war damals abends 6 Uhr in der Unterstadt ausgebrochen.

Scherzhieb bei Rehl, 30. Juli. (Motorrad gegen Motorrad) Auf der Landstraße nach Wemprechtshofen stießen zwei Motorräder zusammen, wobei die Fahrer zu Fall kamen und Verletzungen davontrugen; beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

Herrschried. (Postneubau.) Postagent Albert Schlachter, der den Postdienst Herrschried seit Jahren versieht, hat sich entschlossen, an der Hauptstraße gegenüber der Schule einen Neubau zu erstellen, in dem auch die Posträume untergebracht werden sollen. Im Interesse der Arbeitsbeschaffung ist der Neubau, der bis zum Herbst noch unter Dach kommen soll, begrüßenswert.

Tödlicher Unfall in den Daimler-Benz-Werken

r. Baden-Baden, 30. Juli. Der 22jährige Elektrotechniker Arthur Bender aus Stauffenbera, der einzige Sohn des dortigen Bürgermeisters, war am Montagmorgen gegen 8 Uhr in der großen Montagehalle der Benzwerke mit Ausbesserungsarbeiten an der Hochspannungsleitung beschäftigt. Der junge Mann muß dabei der Leitung zu nahe gekommen sein. Er erhielt einen elektrischen Schlag und stürzte in die Tiefe. Mit einem schweren Schädelbruch blieb Bender liegen. Der Tod trat alsbald ein. Der Familie des so jäh verstorbenen SA-Sturmmannes wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Der Stand der Rheinbrückenfrage

Konstanz, 30. Juli. Dem zunehmend starken Verkehr ist die Konstanz Rheinbrücke bekanntlich schon seit Jahren nicht mehr gewachsen. Im nationalsozialistischen Deutschland ist man nunmehr energisch an die Lösung dieses Verkehrsproblems herangegangen, und zwar erwägt man u. a. eine Brückenverlängerung mit Ausbau der Brückentöpfe oder den Bau einer zweiten Brücke im Zuge der Gafuststraße. Entsprechende Gutachten mit Kostenschlag sind ausgearbeitet worden. Der Oberbürgermeister hat auch ein Modell von der beiderseitigen Umgebung des Rheins mit Brücken anfertigen lassen. Wenn die Vorarbeiten zum Abschluß gekommen sind, wird die Deffentlichkeit über den Stand der Rheinbrückenfrage unerrichtet werden.

Deffentliche Anerkennung für Rettung Schiffbrüchiger

Konstanz, 30. Juli. Bei dem schweren Gewittersturm am Sonntag, den 22. Juli hatte, wie jetzt bekannt wird, die Besatzung des Motorbootes „Konstanz“ während des schweren Unwetters zwei im Wasser treibende Segler zwischen Clarisee und Stechborn aufgenommen. Der Besatzung des städtischen Motorbootes, Schiffsführer Bent, Maschinist Dummel und Kassier Lorenzi, wird für ihr tapferes Verhalten bei der Rettung der Schiffbrüchigen die Anerkennung des Stadtrates ausgesprochen. Während des Sturmes am 22. Juli haben zwei Boote der städt. Verkehrsbedriebe die Konstanz Bucht abgeseucht, um etwa in Not Gerateten beistehen zu können. Ein Eingreifen in die'm Falle war nicht erforderlich.

Bürgermeister-Korruptions-Prozess

Karlsruhe, 30. Juli. In dem Korruptionsprozess gegen den Direktor der Versicherungsanstalt für Gemeinde- und Körperlichkeitsbeamte Christian Grampy, sowie die Bürgermeister Meyer-Breisach, Dr. Trautmann-Schweigen, Schick-Rodolfzell, Trunger-Säckingen, Kölmel-Dornberg, Birih-Eppingen, Menes-Gernsbach, Koch-Ladenburg und Schemenau-Bretten, hielt gestern der Staatsanwalt die Anklagerede. Er erachtete sämtliche Angeklagten im Sinne der Anklage (Untrue, Beihilfe zur Untrue und Betrugsversuch) für schuldig und beantragte Gefängnisstrafen zwischen 14 und 4 Monaten, sowie Beschränken in Höhe des von den Angeklagten berechneten ungerechtfertigten Aufwandes.

Bezüglich des Bürgermeisters L. R. Meyer-Breisach, für den der ärztliche Sachverständige Dr. Schmeller die Annahme vermindertet Inurengungsfähigkeit gemäß § 51 Abs. 2 befürwortete, stellte er die Verurteilung in das Ermessen des Gerichts. Die Verteidigung plädierte auf Freisprechung der Angeklagten.

Wetterbericht

Ein weites Tiefdruckgebiet erstreckt sich vom Atlantik über die britischen Inseln und Skandinavien bis nach Finnland. Auf der Südseite werden ozeanische Luftmassen ostwärts geführt, was in Norddeutschland vielfach regnerische Witterung zur Folge hat. Süddeutschland befindet sich dagegen innerhalb eines sehr flachen Hochdruckgebietes, was infolge absinkender Luftmassen Niederschlagsbildung nur selten auskommen läßt. Die Gesamtwitterlage ist zur Zeit wenig ausgeglichene und unterliegt weiterhin raschem Wechsel. Für unser Gebiet dauert jedoch der vorwiegend trockene Witterungscharakter zunächst noch an, zumal wir vorliegend auf die Vorderseite einer neuen Störung gelangen.

Wetterausichten für Dienstag, den 31. Juli: Zeitweise bewölkt, vorwiegend trocken, tagsüber ziemlich warm.

Rheinwasserstände von 6 Uhr morgens:

Baldshut	278	- 8
Rheinloden	256	+ 2
Breisach	161	-12
Rehl	278	-12
Maxau	412	-12
Mannheim	299	-10
Gaus	186	-12

AUS KARLSRUHE

Saison-Schluss-Verkauf

Nun hat auch in Karlsruhe das große Ereignis für alle Hausfrauen seinen Anfang genommen. In dichten Scharen wandern sie durch die Geschäftsstraßen, können sich kaum trennen von den Schaufenstern, die in diesen Tagen einen besonders festlich und besonders verlockenden Charakter tragen. Da liegen in hellen Säulen Stoffe, Wäsche, Teppiche und all die vielen schönen Sachen, die jeder Haushalt sein eigen nennen möchte. Wohl ist das Geld knapp, denn die Ferien stehen ja vor der Tür, aber dafür sind auch die Preise, die in den Schaufenstern prangen, noch verlockender als sonst. Denn viele Geschäftsleute haben sich die Erfahrung früherer Jahre zunutze gemacht und wollen Heber ein sauberes Lager haben wenn es in die neue Saison geht, als noch so und so viele Reste. Deshalb kommt man wirklich bisweilen aus dem Staunen nicht heraus und manche Hausfrau wird sich fragen: wie ist das möglich? Sie wird dann mit flüchtigen und lieben Worten ihren Ehegatten davon überzeugen, daß wirklich jetzt oder nie die Gelegenheit da ist, für wenig Geld viele gute und nützliche Sachen sich anzuschaffen. Sie wird dann sich auf den Weg machen und als guten Berater wird sie sich den „Führer“ mitnehmen, in dessen Anzeigenteil ja alle guten und preiswerten Angebote enthalten sind, wird vor diesem oder jenem Schaufenster noch einmal „Generalprobe“ abhalten und sich dann frisch und mutig in den großen Kampf stürzen, der Saison-Schluss-Verkauf heißt und der ebenso anstrengend wie schön und lohnend ist.

Heinz Froehlich-Reunert dirigiert am Sonntag im Stadtpark

Der früher in Karlsruhe und weit darüber hinaus rühmlichst bekannte Chorleiter Heinz Froehlich wird am Sonntag, den 5. August, bei dem großen Sonderkonzert des Philharmonischen Orchesters (Streichmusik) im Karlsruher Stadtpark ein einmaliges Dirigenten-Gastspiel geben.

Heinz Froehlich, der im Alter von 16 Jahren seine Dirigentenlaufbahn begann, hat vor und nach dem Weltkriege bekannte Gesangsvereine in Karlsruhe und Umgebung geleitet. U. a. dirigierte er auch das Froehlich'sche Männerquartett in Gröningen, das er zu einem ganz hervorragenden Gesangschor machte und mit dem er so große Erfolge errang, daß er sich im Jahre 1922 entschloß, mit ihm eine Konzertreise nach Amerika zu unternehmen. Ueber 100 Konzerte hat er mit dem Quartett in Amerika gegeben und auch dort großen Beifall gefunden. Eine Europareise führte ihn im Jahre 1928 auch nach Karlsruhe, wo er mit dem Gesangsverein „Arión“ ein Konzert mit außergewöhnlichem Erfolge gab.

Verkehrsunfälle

Am Sonntag gegen 4.30 Uhr verlor ein Kraftfahrer mit Soziusfahrerin die Herrschaft über sein Rad, es kam ins Schleudern und stürzte um. Die Soziusfahrerin erlitt einen Schädelbruch, eine schwere Gehirnerschütterung und andere Verletzungen und mußte in das Städt. Krankenhaus eingeliefert werden. Es besteht vorerst Lebensgefahr. Der Kraftfahrer wurde nur oberflächlich verletzt. Das Motorrad wurde sichergestellt.

Am Sonntagmorgen wurde eine ledige Frauensperson an der Straßenecke Kriegs- und Mitterstraße beim Überqueren der Kriegsstraße von einem bis jetzt noch nicht ermittelten Motorradfahrer angefahren, so daß sie zu Boden fiel und bewußtlos liegen blieb. Der herbeigerufene Arzt stellte eine Gehirnerschütterung und Prellungen am rechten Oberarm fest und veranlaßte die Ueberführung in das Neue Vinzenzkrankenhaus.

Selbsttötung eines Liebespaares. In der Nacht zum Montag ließ sich auf der Bahnhofsstraße Durlach-Weingarten in der Nähe des Städt. Gutshofes in Durlach ein Liebespaar vom Zuge überfahren.

Festgenommen wurde eine Person wegen Diebstahls eines Geldbeutels mit Inhalt.

Zusammenstoß: Montag vormittag etwa 10 Uhr stieß eine Straßenkehrmaschine und ein Personenkraftwagen mit Anhänger in der Fasanenstraße zusammen. Personen wurden keine verletzt; es entstand an dem Personenkraftwagen lediglich Sachschaden.

Uebertahren. Gestern vormittag fuhr ein 21-jähriges Mädchen aus Mörchi die Kartstraße Richtung Bahnhof und wollte in die Gartenstraße einbiegen. Sie unterließ jedoch ein Zeichen zu geben und wurde von der Straßenbahn erfasst und noch 10 Meter weit geschleift.

Sie erlitt hierbei Rippenbrüche und Quetschungen und mußte ins Krankenhaus verbracht werden.

Grober Anflug

In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurden von unbekanntem Täter die Verkehrsschranken beim Moninger in der Kaiserstraße quer über die Fahrstraße gelegt. Welche Unglücke hier hätten passieren können, haben sich diese dummen Jungen, anders kann man sie ja nicht bezeichnen, nicht überlegt. Die Polizei wird gegen solche Personen mit unnachlässiger Strenge vorgehen!

Das Bauen in Karlsruhe

Ziel und Zweck der Bauvorschriften - Immer noch Verstoße gegen die Bauordnung

Vom Städtischen Nachrichtenamt wird uns geschrieben:

Nicht nur bei Bauaufträgen, auch bei manchen Bauhandverletern und Architekten besteht vielfach Unklarheit über die amtlichen Vorschriften, die für das Bauen in Karlsruhe gelten, und über

die Grundgedanken, von denen sich die öffentlichen Baubehörden bei ihrer Baupolitik leiten lassen. Die Öffentlichkeit hierüber aufzuklären ist in einer Zeit, die mit dem besten Willen für manche überalterten, aber leider umso lieber gewordenen Gewohnheiten kein Verständnis mehr aufbringen kann, dafür aber neue Werte von entscheidender Bedeutung entdeckt, von besonderer Bedeutung.

Der nationalsozialistische Staat macht bei seinem Vorwärtsschreiten auf allen Gebieten des Gemeinschaftslebens keinen Halt vor angelegenen, allzu oft von Eigenmacht eingegebenen „Vorrechten“ eines Grund- oder Hauseigentümers, der glaubt, sein Eigentum nur dann wirklich zu besitzen, wenn er ohne Rücksicht auf die Gesamtheit über seinen Grund und Boden nach unumschränkter Willkür schaltet und waltet. Auch von diesem Grund- oder Hauseigentümer verlangt der neue Staat, daß er mit seinem Besitz sich in die große Gemeinschaft einordnet und seine Verfügung über Grund und Boden an dem Maßstab des gemeinsamen Nutzens mißt. Dies gilt vor allem für das Gebiet des Bauens.

Die alten Vorschriften, die Staat und Stadt für das Bauen erlassen haben, bestehen heute noch. Ihre äußere Form ist kaum geändert. Aber auch hier arbeitet der nationalsozialistische Staat in seinem kraftvollen Vorwärtsschreiten; die alten Schläuche füllt er mit neuem Inhalt. Während früher die Bauvorschriften ihre Hauptaufgabe darin sahen, den in seinem Eigentum unbeschränkt verfügungsberechtigten Besitzer vor schlimmsten Verstoßen gegen das öffentliche Wohl zurückzuhalten — wobei leider oft Altklausel durch die Maschen des Gesetzes schlüpfen — stellt der neue Staat die Bauvorschriften auf, die nicht nur Grenzen gegen Unverträgliches, sondern selbst Ordnung zu einem bestimmten großen Aufbauziel sein sollen. Der neue Staat hat damit dem geltenden Baurecht einen neuen Inhalt und eine neue Begründung gegeben.

Das Baurecht will drei Ziele verwirklichen: 1. Ordnung und Regelmäßigkeit im Bauen, 2. Gesundes Wohnen, 3. mit dem Heimatboden verbundene schönheitliche Baugesaltung.

Diese drei Werte sind bei der Bau- und Bodenpolitik der öffentlichen Baubehörde, vor allem bei der Behandlung der Baugesuche durch die Baupolizei, Richtungweisend. In den Rahmen eines nur allgemein auffällenden Auftrages gehört es nicht, eingehendere Ausführungen über diese Grundgedanken alles Bauens zu machen. Der einfache Hinweis auf sie soll die „Sünder“ auf diesem Gebiete zur Selbstbesinnung mahnen und allgemein ein Verständnis für das Schaffen der öffentlichen Baubehörde werden. Es darf aber nicht unterlassen werden, die hauptsächlichsten Mißstände aufzuzeigen, an denen das derzeitige Bauen leidet, und die allzuoft zu unliebsamen Auseinandersetzungen mit der Baubehörde führen.

Der Grundsatz der Ordnung und Regelmäßigkeit im Bauen verlangt zunächst, daß nur dort gebaut wird, wo auch das Bauen in den öffentlichen Plänen vorgesehen ist. Wo der Boden landschaftlich genützt wird, wo Erholungsflächen und Wald sich befinden, unterläßt man das Bauen. Wenn gar Interessenten junge Ehepaare darüber aufklären, daß man durch Erstellung von Wohnlauben am Stadtrand auf Boden zu 3 Pfg. je Quadratmeter zu billigen Wohnungen kommen könne, so müssen sie wissen, daß ein derartiges Bauen jeglicher Ordnung widerspricht. Wie sollen solche Laubeninsassen sich gegen Wetter und Kälte schützen? Wo sind die Straßen, die nach ihrer Wohnung führen, wo ist die Versorgung mit Wasser und Licht, sowie die für ein gesundes einwandfreies Wohnen unerlässliche Entwässerung? Der Gedanke einer primitivsten Siedlung ohne alle diese Güter des Fortschritts mag zwar für manche anfänglich etwas Verlockendes haben; wie lange hält aber ein solcher Optimismus an? Deshalb ist grundsätzlich

das Bauen außerhalb der bestehenden Ortsbaupläne, d. h. das sogenannte „wilde Bauen“ in Karlsruhe mit Recht untersunden.

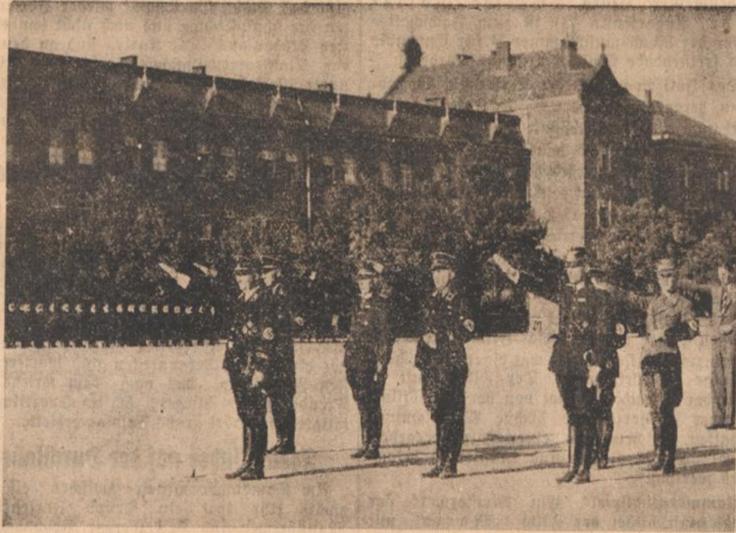
Gesundes Wohnen soll heißen: Genügende Belichtung und Belüftung jeder, auch der kleinsten Wohnung. Hier werden die größ-

Die feierliche Einführung des neuen Karlsruher Polizeipräsidenten

Minister Pflaumer vor der Karlsruher Polizei

Im Hof der Karlsruher Polizeikaserne fand gestern nachmittag die feierliche Einführung des neuernannten Polizeipräsidenten von Karlsruhe, Dr. Heim, durch den badischen Innenminister statt. Drei Ehrenhundertkämpfer der Polizei, Abordnungen der Revierpolizei, der Kriminalpolizei, der Gendarmerie, der Beamten des Polizeipräsidiums sowie ein Ehrenkürmer der SS waren am Rande des

vorzüglichen Leistungen Dr. Heims als kommissarischer Polizeipräsident von Pforzheim und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß er auch in dem neuen Amte das allerbeste leisten wird. Kameradschaft, so fuhr der Minister fort, soll uns alle umspannen. Es soll uns eine heilige Verpflichtung sein, gemeinsam zu erkämpfen und zu erkämpfen, was unser Führer will, nämlich ein freies, ehrenhaftes und



Platzes angetreten. Zahlreiche staatliche und städtische Behörden sowie fast alle Organisationen der Partei hatten Vertreter entsandt. So bemerkte man u. a. Min. Direktor Dr. Baader, Landeskommissar Doldt, den Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofs, Schneider, Landgerichtspräsident Rudmann, Vertreter der Reichspost- und der Reichsbahndirektion, Bürgermeister Dr. Fröhlich, und zahlreiche höhere städtische Beamte, Kreisleiter Wörth, Brigadeführer Diehm, der stellv. Brigadeführer Senft, Führer der SA, der Motor-SA, NSKK und der Teno.

Dann erschienen Innenminister Pflaumer und der neue Polizeipräsident. Der Minister schritt die Front der Formationen ab, ergriff dann das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er u. a. ausführte: daß Dr. Heim in allen Stellungen, die er bisher inne hatte, sich voll und bewährt hat. Der Minister verwies insbesondere auf die

glücklichen Volk in einem freien und gestärkten Staat. Im nationalsozialistischen Staat ist die Stellung der Polizei eine ganz andere geworden. In den verfallenen Systemen standen sich Polizei und Volk gegenüber, heute gehören sie zusammen und bilden eine Gemeinschaft. Der Polizeibeamte ist für den Volksgenossen da. Auch innerhalb der Polizeiorganisation hat sich das Verhältnis grundlegend geändert. Heute darf es keinen falschen Ehrgeiz geben, auch kein schlechtes Angeben und Denunzieren mehr, ebensowenig eine unangebrachte Rivalität zwischen den einzelnen Polizeipartien. Wir haben alle nur eine Aufgabe: Dienst am Volk und Vaterland. In diesem Sinne wollen wir unseres Führers Gedanken, unser Führer, unser Volk und Vaterland Sieg-Heil! Das Deutschland, und Horst-Wessel-Heil sowie ein Vorbeimarsch der Formationen vor dem Minister beschlossen den feierlichen Akt.

1533 Volksschüler in Karlsruhe

Der Besuch der Karlsruher Grund- und Hauptschule, der Fortbildungsschule und der Soffenschule

Das Stadtschulamt berichtet über den Besuch der Grund- und Hauptschule (der bisherigen Volksschule), der Fortbildungsschule und der Soffenschule bei Beginn des Schuljahres 1934 bis 1935 (die in Klammern beigefügten Zahlen geben den Stand zu Beginn des vorhergegangenen Schuljahres an):

Die Zahl der Anfänger beträgt 2135 (2112). Die gesamte Grund- und Hauptschule, einschließlich der Hiltsschule und Sprachheilschule, zählt 15338 (15225) Schüler. Von den 15338 Schülern besuchen die Grund- und Hauptschule

15212 (15553), die Hiltsschule 195 (219), die Sprachheilschule 131 (153). Die allgemeine Fortbildungsschule besuchen 643 (517) Anaben und 1090 (749) Mädchen, die Frauenarbeitschule (Soffenschule) 406 (296) Mädchen. Am Anabenhandsfertigkeitsunterricht nehmen 1843 (2677) Schüler teil.

Die Zahl der Lehrkräfte beträgt 471 (458) und zwar: 390 (386) für den Elementarunterricht, 27 (22) für den Fortbildungsunterricht und 54 (50) für den Handarbeitsunterricht an der Grund- und Hauptschule und an der Soffenschule.

ten Sünden der vergangenen liberalistischen Zeit offenbar. Ohne Rücksicht auf die Menschen, die hier wohnen sollen, sind ganze Stadtteile erstellt worden, in denen die Hinterhöfe mit schlecht belichteten und belüftbaren Wohnungen überfüllt sind auf kleinsten Grundstücken drängen sich die Familien in Massen zusammen. Die soll hier ein gesundes und frohes Geschlecht für unser Reich und unsere Heimat groß werden? Hier abzuwehren ist vornehmste Aufgabe der Baupolizei. War oft wird es nicht verstanden, wenn die Baupolizei den Ausbau von leerstehenden Magazinen, Schuppen und ähnlichem in Hinter- und Seitengebäuden zu Wohnungen verbietet und damit dem Hauseigentümer die Aussicht auf Steigerung seiner Rente nimmt. Auf dieses Gewinnstreben kann die Behörde im Hinblick auf das Gesamtwohl keine Rücksicht nehmen; andernfalls würde die körperliche und geistige Gesundheit unseres Volkes auf das schwerste gefährdet werden. Gerade auch für die Vororte Karlsruhes muß der Grundsatz „Keine Wohnung in Hintergebäuden“ besonders scharf durchgeführt werden; denn sonst würde dort in kürzester Zeit Grund und Boden bis zum letzten ausgenutzt und damit zum ungehinderten Spekulationsobjekt einzelner werden, und wir würden — während wir gleichzeitig an die Sanierung der Altstadt gehen — neue Elendsviertel am Stadtrand entstehen lassen.

Auf das geringste Verständnis stößt die Baubehörde in manchen Kreisen der Öffentlichkeit bei ihren Maßnahmen, die eine

mit dem Heimatboden verbundene schönheitliche Baugesaltung bezwecken.

Da sind vor allem die Aus- und Aufbauten der Dachstöcke zu nennen! Welch unruhiges, uneinheitliches und häßliches Bild zeigt so manche alte Straße der Stadt, in der wahllos die mannigfaltigsten und unmöglichsten Formen und Gängen, Dachaufbauten und ähnlichem erscheinen! Es wird notwendig sein, in dieser Hinsicht die Bauvorschriften strenger als bisher zu gestalten, um grobe Auswüchse vermeiden zu können. Auf dem Gebiet der

Werbung an den Geschäftshäusern

liegen die Verhältnisse fast nicht besser. Wohl gibt sich die Baubehörde alle Mühe, dem Schmutz entgegenzutreten und hat hierbei dankenswerterweise die Unterstützung der Vertretungen des Handels und Handwerks gefunden. Aber es gibt kaum ein Gebiet des Baurechts, auf dem so viele Verstöße gegen die bestehenden Bauvorschriften zu verzeichnen sind, wie gerade bei der Geschäftswerbung. Die Baupolizei, die jedem Bürger, Unternehmer und Geschäftsmann wie jedem am Bauen Interessierten nicht nur als Wächter des Gesetzes gegenübertritt, sondern vor allem auch Ratgeber sein will, muß immer wieder bereits fertiggestellte Werbezichen (Schilder, Transparente, Schaufenster, Wandverkleidungen und ähnl.) ablehnen, weil der Interessent es unterlassen hat, zuvor sich über die Zulässigkeit des Vorhabens zu unterrichten. Deshalb sei allen Geschäftsleuten, vor allem den Herstellern von Werbezichen, Schloßern, Installateuren, Glasern usw., im eigenen Interesse nahegelegt, keine Werbezichen, keine Wandverkleidungen in Angriff zu nehmen, ohne den Rat und die Zustimmung der Baupolizei eingeholt zu haben.

Mögen diese kurzen Hinweise dazu dienen, die Bevölkerung auf die wichtigsten Fragen des Bauens, der öffentlichen Bau- und Bodenpolitik aufmerksam zu machen und weiter dazu beitragen, Verständnis für ein geordnetes, gesundes und schönheitlich betriebenes Bauen zu erwecken; dann wird sich künftig eine gezielte Zusammenarbeit von Baupolizei und Bauinteressenten zum Wohle der Volksgemeinschaft ergeben.

Die Ausstellung der Gewerbeschule

Am vergangenen Samstag besuchte Innenminister Pflaumer mit dem Ministerialreferenten Brust die aus Anlaß der Hundertjahrfeier aufgebauete Ausstellung der Gewerbeschule Karlsruhe. Der Minister besichtigte trotz seiner anderweitigen starken Inanspruchnahme die ganze umfangreiche Ausstellung und äußerte sich sehr befriedigt über all das Gesehene. Er gab besonders auch dem Gedanken darüber Ausdruck, wie wenig die Arbeit der heute so wichtigen gewerblichen Schulen von der Allgemeinheit bekannt und gewertet werde. Der Minister sprach den für die Ausstellung verantwortlichen Direktoren und sämtlichen an der Ausstellung beteiligten Lehrkräften seine besondere Anerkennung für das Gesehene aus.

In der vergangenen Woche wurde die sehr schmerzliche Anstellung der Gewerbeschule Karlsruhe unter anderem auch vom Ministerialdirektor und einigen Referenten des Ministeriums des Kultus und Unterrichts eingehend besichtigt. Trotz der Arbeitsfülle liehen es sich Ministerialdirektor Frank, Ministerialrat Gärtner (Leiter der Abteilung Volksschulen), Oberregierungsrat Walter (Allgemeine Fortbildungsschule), Oberregierungsrat Baumgarab, Direktor Lindenberger (Höhere Schulen), Studienrat Lepper (Referent für das Handelsschulwesen) u. Regierungsrat Dr. Gartner nicht nehmen, sich

unter Führung des Referenten für das Fachschulwesen, Ministerialrat Dipl.-Ing. Federle einen Einblick in die Art der beruflichen Schulung und der allgemeinen Bildung, wie sie in den Gewerbeschulen vermittelt wird,

Kampf der Tuberkulose

Aus dem Jahresbericht der Städtischen Tuberkulosefürsorgestelle Karlsruhe
Von Stadtobermedizinalrat Dr. Geißler.

Im Laufe des Jahres 1933/34 wurden einige wesentliche Verbesserungen der Organisation der Tuberkulosebekämpfung durchgeführt. Um die neuen Erkrankungsfälle früher zu erkennen, wurde mit der Ortskrankenkasse ein Ueberweisungsverfahren vereinbart, bei dem sachärztliche und röntgenologische Untersuchung aller tuberkuloseverdächtigen Kranken vorgezogen ist. Dadurch werden zahlreiche Fälle zeitiger der richtigen Behandlung zugeführt. Zum Zwecke der Abkürzung der Wartezeit bis zur Einberufung in die Heilstätte hat die Allgemeine Ortskrankenkasse im Benehmen mit der Landesversicherungsanstalt Baden sofortige Einweisung in das Tuberkulose-Krankenhaus Hohrbach vorgezogen. Der Erfassung tuberkulosekranker Personen dienen auch zahlreiche Ueberweisungen der in Personalarbeit mit der Tuberkulosestelle verbundenen Schularztstelle. Als neue Aufgabe wurden der Fürsorgestelle die fachärztliche Untersuchung aller in die Reichswehr und in die Reichsmarine Eintre-

tenden übertragen. Ferner sind die Ärzte der Stelle als Amtsärzte an den Untersuchungen für Ehestandsdarlehen beteiligt.

Durch die fortlaufende gesundheitliche Ueberwachung und hygienische Belehrung und Erziehung der ansteckenden Tuberkulosen, die der Stelle fast restlos bekannt sind, wird der von der Reichszentrale für Gesundheitsführung in den Vordergrund ihrer Bestrebungen gestellte Schutz der Gesunden verwirklicht. Die geleistete Arbeit dient damit zugleich den rassehygienischen und bevölkerungspolitischen Bestrebungen der Regierung.

Die Kartei der Tuberkulosefürsorgestelle ist zusammen mit der Schularztstelle der Grundstock einer Gesundheitskartei.

Der Arbeitsbereich der Tuberkulosefürsorgestelle Karlsruhe umfaßt die Stadt und den Landbesitz Karlsruhe einschließlich Durlach. Die Zahl der Beratungen betrug im letzten Jahre 9285, die der Röntgenuntersuchungen 3114.

Kurze Stadtmeldungen

Sommer-Operette. Der Spielplan sieht für heutigen Dienstag gleichfalls eine geschlossene Vorstellung für die Deutsche Bühne vor. Die öffentlichen Aufführungen werden ab Mittwoch, den 1. August, fortgesetzt. An diesem Abend findet eine Wiederholung der Operette „Der verlorene Walzer“ (Zwei Herzen im 3/4 Takt) statt, deren Aufführung immer mit hübschem Beifall begrüßt wird.

Reichsmusikammer Ortsgruppe Karlsruhe! Kapellmeister Henry Schaefer (Karlsruhe, Augartenstr. 71) ist zum Fachschaftsleiter der Reichsmusikammer B für Ensemble und freischwebende Musiker ernannt worden.

Das Juli-Augustheft der Karlsruher Wochenschau, herausgegeben vom Verkehrsverein, bringt wiederum einige interessante Aufsätze über das Karlsruher Leben und seine wichtigsten Veranstaltungen von verkehrspolitischer Bedeutung. Vornehmer Bildschmuck zeichnet wie immer, auch das neue Heft aus. Das Heft wird in allen Lokalen Karlsruhes aufgelegt.

Das „Pall“ in der Herrenstraße zeigt ab heute einen der interessantesten Filme dieses Jahres: „Zwischen Heut und Morgen“. Unter dem Titel „Gabriel über dem weißen Haus“ erregte dieser Film in Amerika ungeheures Aufsehen und war einer der größten Erfolge der Kinowand. Der Film läuft in deutscher Sprache und hat von der Reichsfilmkammer in Berlin die höchste Auszeichnung erhalten, die heute an einen Film vergeben wird: „Staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll“.

Kammer-Vorstellung. Ein Meisterwerk der Regiekunst bildet der Film „Marie“ mit Annabella in der Hauptrolle, der nur wenige Tage in den Kammer-Vorstellungen zur Verfügung gelangt. Es ist einer der schönsten eindrucksvollsten Filme, die in den letzten Jahren gezeigt wurden.

Jubiläum. Am 1. August ist Fräulein Maria Martin 25 Jahre in der Firma Wilhelm Bauer, Hutgeschäft, tätig. Ein schönes Jubiläum und ein Zeichen guter Zusammenarbeit.

25jähriges Arbeitsjubiläum. Am 1. August be- geht Fräulein Charlotte Müller, Jollystraße 7

den Tag ihrer 25jährigen Mitarbeit in dem Ingenieurbüro Karlsruhe der Julius Finkh A.G. Berlin.

Zur Marktstellung. Fräulein Anna Dufnagel, Berderstraße 18, bittet uns, darauf hinzuweisen, daß sie nicht identisch ist mit der gleichnamigen, dieser Tage zu Gesangs- und Tanzveranstaltungen in der Sieding (Amt Bretten) geboren und dasebst wohnhaft.

Ferienkarten für den Stadtpark. Mit Wirkung vom 1. August bis 15. September d. J. gibt das Städt. Gartenamt wieder Ferienkarten für schulpflichtige und noch nicht schulpflichtige Kinder aus. Die Karten sind an den beiden Stadtparkeneingängen erhältlich. Kinder unter 10 Jahren haben jedoch nur in Begleitung Erwachsener Zutritt in den Garten, worauf die Eltern besonders aufmerksam gemacht werden. Die Karten sind nicht übertragbar.

Ein Karlsruher Deutschlandsieger tödlich verunglückt

Gestern abend kurz vor 7 Uhr stürzte nahe dem Gelände des hiesigen Flugplatzes der bekannte Teilnehmer am Deutschlandsieger, Anselinger, bei der Ausführung einer Kunstflugfigur ab. Er erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb. Die Fliegerortsgruppe Karlsruhe verliert in Anselinger eines ihrer bekanntesten und sportfreudigsten Mitglieder, das nach dem Kriege aus Freude an der Fliegerei sich im Sportflug betätigte und dabei große Erfolge erzielte.

Ferienkinder auf der Durchfahrt

Am Samstagvormittag zwischen elf und zwölf Uhr traf ein Trupp Ferienkinder Mannheimer und Heidelberger Reichsbahnarbeiter auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein. Die Ferienkinder wurden zunächst in der Reichsbahnkantine verpflegt, woselbst Kaffee und Kuchen, Milch und Brötchen an sie verabreicht wurden. Nach dreistündigem Aufenthalt wurde 1.30 Uhr die Fahrt in einem Sonderwagen der Albtalbahn nach Derrental fortgesetzt. Hier werden die Kinder durch Vermittlung der Reichsbahn-Betriebskrankenkasse auf die Dauer von 5 Wochen in dem Kindererholungsheim „Falkenburg“ untergebracht werden.

Das Züricher Schachturnier

Alfjechin erster Preissträger, Flohr und Dr. Cuwe teilen 2. und 3. Preis
Von unserem nach Zürich entsandten Sonderberichterstatter

Das in der ganzen Schachwelt mit ungemeiner Spannung verfolgte große internationale Schachturnier hat sein Ende gefunden. In der Schlussrunde gab es nochmals erbitterte Kämpfe.

Henneberger ging gegen Dr. Alfjechin in einer „Sizilianischen“ aufs Ganze, opferte eine Figur und bekam einen äußerst gefährlichen Angriff. Doch mit gewohnter Umsicht parierte der Weltmeister alles, es kam zum Damentausch und schließlich leitete Dr. Alfjechin mit seinen beiden Türmen und einem Springer einen Mattangriff ein, dem Henneberger im 52. Zuge erlag. Damit hat sich der Weltmeister durch 8 Siege hintereinander den ersten Preis geholt.

Flohr begünstigte sich bereits nach 16. Zügen gegen Nimzowitsch mit Remis. Er teilt damit den 2. und 3. Preis mit Dr. Cuwe, dem nochmals ein prächtiger Sieg gegen Hans Johner, den „Meister der Schweiz“, als Nachziehender in einer „Spanischen Partie“. Wo-

gogolubow gewann in großem Stile gegen Gogli eine Remis-Eröffnung. Er ist damit 4. Preissträger mit anderthalb Punkten Vorsprung vor Dr. Lascher. Dieser gewann gegen den Schlußmann Joh durch präzises Spiel und sicherte sich damit den 5. Preis. Dr. Bernstei holte sich durch einen Sieg über den immer mehr nachlassenden Stahlberg den 6. Preis, den er allerdings mit Nimzowitsch teilen muß.

Rosselli remiserte mit Grob und Dr. Raegli brachte sich durch einen Sieg über Müller vom letzten Platz weg.

Schlussstand:

- 1. Dr. Alfjechin 13, 2/3. Dr. Cuwe und Flohr mit je 12, 4. Bogolubow 11 1/2, 5. Dr. Lascher 10, 6/7. Dr. Bernstei und Nimzowitsch je 9, 8. Stahlberg 8, es folgen Hans Johner (Meister der Schweiz) 7 1/2, Henneberger 5 1/2, Gogli 5, Rosselli 4 1/2, Grob und Müller je 4, Dr. Raegli 3, Joh 2.

Karlsruhe besucht Forzheim

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ führt am kommenden Sonntag, 5. August, einen Sonderzug nach der badischen Goldstadt Forzheim. Ein reichhaltiges und vor allem abwechslungsreiches Tagesprogramm garantiert dafür, daß jeder Teilnehmer an der Tagesfahrt voll auf seine Rechnung kommt. Besucht wird die weltbekannte Schmuckfabrik, das Reichlin-Museum und die Freilichtspiele Krähneck. Dort wird als Sonderveranstaltung „Das weiße Hiesel“ aufgeführt. Am Abend bietet Forzheim seinen Gästen aus der Landeshauptstadt ein Stadtgartenkonzert. Der Preis der Fahrt einschließlich Verpflegung, Eintrittsgeldern usw. beträgt nur zwei Reichsmark, so daß es fast jedem Volksgenossen möglich ist, für wenig Geld einen herrlichen Tag zu verbringen.

Anmeldungen werden bis spätestens Freitag, 3. August, von der Kreisdienststelle der NSG „Kraft durch Freude“, Karlsruhe, Schützenstraße 16 (Fritz-Plattner-Haus) angenommen.

Als Parole kommenden Sonntag: Mit „Kraft durch Freude“ in die Goldstadt Forzheim!

Stadtgarten-Konzerte

Das Philharmonische Orchester wird am kommenden Mittwoch, sowohl nachmittags (von 16—18 1/2 Uhr) als auch abends (von 20—22 1/2 Uhr) im Stadtgarten konzertieren. Aus dem Programm des Nachmittagskonzerts sind hervorzuheben: die Ouvertüre zur Oper „Martha“ von Flotow, eine Fantasie aus der Oper „Traviata“ von Verdi, der Walzer „Wein, Weib und Gesang“ von Strauß und das Potpourri „Wiener Spaziergang“ von Komzak.

Ein ganz besonderer musikalischer Genuß sieht den Stadtgartenbesuchern am Abend bevor. Das Philharmonische Orchester wird auf vielseitigen Wunsch (von 20—22 1/2 Uhr) ein Richard-Wagner-Konzert veranstalten. Auszüge aus den schönsten Werken des Meisters wie: „Rienzi“, „Der fliegende Holländer“, „Lohengrin“, „Tannhäuser“, „Walüre“, „Parsifal“ und „Die Meistersinger von Nürnberg“ werden zu Gehör kommen.

Da sowohl für das Nachmittags- als auch für das Abendkonzert die ermäßigten Eintrittspreise gelten, ist der Besuch der beiden Konzerte sehr zu empfehlen.

Totengedenkfeier für Ferdinand Käfer

Am Samstag fährt sich wiederum der Todestag des in weiten Sängerkreisen gut bekannten, im Jahre 1930 verstorbenen badischen Komponisten, Hauptlehrers a. D. Ferdinand Käfer.

Am Sonntag, den 29. Juli 1934, ehrt zu diesem Zwecke das Käfer'sche Männerquartett Karlsruhe 1924 (Mitglied des Bad. Sängerbundes) im Kreise von Angehörigen und Freunden des Verstorbenen, darunter Regierungsrat Lohr a. M., seinen Gründer und Ehrenvorsitzer durch Vortrag zweier des Schradel'schen Liedes „Es haben zwei Klümlein geblüht“ und dann des von Ferd. Käfer selbst nach seinem eigenen Leben komponierten Chores „So ist das Leben“. Beide Lieder wurden von der kleinen Sängerschaft in erhebender Weise zu Gehör gebracht. Nach einigen ehrenden Worten über den Verstorbenen und der Kranzniederlegung urch den stellv. Führer des Quartetts, Karl Aufferhammer, schloß die Gedenkfeier mit dem schönen Lied „Die Seerose“ von Wengert, welches, wie die Feier selbst, bei sämtlichen Erscheinenden einen tiefen Eindruck und die Gemüthsheit hinterließ, daß Ferdinand Käfer bei seinen Sängern in dankbarer Erinnerung fortleben wird.

Tagesanzeiger
Dienstag, 31. Juli

Theater:
Konzerthaus: 20 Uhr: Menschen von Tharau

Film:
Atlantik: Epione am Werk — Madame hat Besuch
Gloria: Die Privatsekretärin
Kammerlichtspiele: Marie (aus moralischen Gründen entlassen)
Ball: Schweden heute und morgen
Hoff: Wenn ich Adria wäre
Union-Lichtspiele: Der Vollgelehrte meldet...

Konzert / Unterhaltung:
Grüner Baum: Tanz
Päpstenraden: Abschiedskonzert der Kapelle Coronado
Museum: Konzert
Oben: Abschiedsabend der Kapelle von Rüdiger
Kocher: Tanzunterhaltung
Weinhaus Jutz: Familienfabarett
Wiener Hof: Tanz



Aus der Bewegung



Schutz dem Volksvermögen

Die Betriebsgefolgschaft im Kampf gegen die Materialvergeudung

Der Kampf gegen die Materialvergeudung, zu welchem der Leiter des Heimstättenamts der DAF, stellvertretender Reichsiedlungsformist Dr.-Ing. Ludowici, als Leiter der Gesellschaft für Organisation, und der kommissarische Führer der Wirtschaft, Graf v. d. Golz, aufgerufen haben, ist nicht nur eine Angelegenheit der Betriebsinhaber, sondern eine ebenso wichtige Aufgabe auch für die Arbeiter in den Betrieben. Es ist keineswegs so, als ob nur der Fabrikant aus Gründen privatswirtschaftlicher Art ein Interesse an sparsamer Materialverwendung im Betrieb oder auf der Werkstelle hätte, weil dadurch der betriebswirtschaftliche Gewinn gesteigert wird. Ganz abgesehen davon, daß auch diese Gewinnsteigerung der Gesamtwirtschaft zugute kommt, liegt die sparsame Verwendung von Material auch im gleichen Interesse der Allgemeinheit.

Erhöhte Wirtschaftlichkeit

durch sparsame Materialverwendung bedeutet Vermeidung volkswirtschaftlichen Verlustes durch Vergeudung, unadäquate Behandlung und Verkommen von Material und Rohstoffen. Das tritt besonders in Erscheinung angesichts der gegenwärtigen Notwendigkeit eines haushälterischen Umgangs mit Rohstoffen und Material insbesondere ausländischen Ursprungs. Millionenwerte gehen der Wirtschaft verloren durch Materialverschwendung; gehen doppelt verloren, soweit es sich um Rohstoffe und Material handelt, deren Einfuhr mit Reichsmark und Devisen an das Ausland bezahlt werden muß. Daraus ergibt sich eine doppelte nationale Verpflichtung zu sparsamem Umgang und Verbrauch von Rohstoffen und Material im Interesse der gesamten Wirtschaft und des Volkes.

Planung und Organisation

einer zweckmäßigen Rohstoff- und Materialverwendung ist dafür eine unentbehrliche Voraussetzung. Ihre erfolgreiche Durchführung aber hängt nicht zuletzt von der Zusammenarbeit von Betriebsführung und Betriebsgefolgschaft ab. Das gilt sowohl für Durchführung einer zweckentsprechenden Rohstoff- und Materialdisposition als auch für die Vervollständigung des technischen Produktionsapparates. In der Beratung der Betriebsführung durch geeignete Vorschläge für organisatorische wie betriebstechnische Verbesserungen, ebenso wie in der Befolgung der aufgestellten Dispositionen über Rohstoff- und Materialverwendung kann die Arbeiterchaft erfahrungsgemäß in beträchtlichem Maße dazu beitragen, wirtschaftliche Werte zu erhalten.

Verwendung von Material

liegt nicht nur dort vor, wo von einer großen Materialvergeudung zu sprechen ist, also absichtlich oder leichtsinnig Material der Vernichtung und dem Verkommen preisgegeben wird, sondern in noch viel stärkerem Maße in einer unbeachteten, oft gewöhnlichen Weise durch unrationelle Materialverwendung. Es sei zum Beispiel erinnert an die auch heute noch in der Textilindustrie anzutreffende Gewohnheit, hochwertiges Abfallmaterial zu Putzwecken usw. zu verwenden. An die in vielen Betrieben unrationelle Verwendung von Packmaterial und nicht zuletzt an den unnützen Materialverbrauch durch fehlerhafte Arbeit, sei es infolge ungenügenden Werkzeugs oder mangel-

hafter Maschinen, sei es infolge eigener Nachlässigkeit des betreffenden Arbeiters.

Abhilfe schaffen

ist, wie die Erfahrung immer wieder lehrt, dabei oft mit geringsten Mitteln möglich. Manche ohne jede Kosten durchzuführende organisatorische Umstellung und manche einen geringen Aufwand an Geld und Mühe erfordernde technische Verbesserung macht sich auf diese Weise nicht nur selbst schon in kurzer Zeit bezahlt, sondern steigert zugleich durch Ersparnis von Material den Ertrag des Betriebes und die Leistung des Arbeiters. Gerade hierbei vermag der Arbeiter oft wertvolle Vorschläge für entsprechende Verbesserungen und Abhilfemaßnahmen zu machen. Die Betriebsleitungen sollten deshalb bedacht sein, auch durch eine äußere Anerkennung der Betriebsgefolgschaft Anregung zu einer entsprechenden Mitarbeit zu geben.

Die Haltung des Betriebsführers

ist dabei von größter Wichtigkeit für den Erfolg. Das gilt für den Besitzer des Betriebes ebenso wie für den Werkleiter, Abteilungsleiter oder Werkstättensführer, denen auch in dieser Hinsicht das Wort Dr. Lehms, daß Führung eine Taktfrage ist, besonders eingedenk sein sollte. Werden Vorschläge aus der Arbeiterchaft zur Verbesserung der betrieblichen Organisations- und Produktionsverhältnisse — wie es in so manchem Betrieb leider auch heute noch geschieht — mit einer abnehmenden Geringschätzung oder Uninteressiertheit entgegengenommen, dann verliert erklärlicherweise

die Arbeiterschaft auch selbst das Interesse und die Lust an solcher Mitarbeit. Wo dagegen seitens der Betriebsleitung solchen Vorschlägen aus der Betriebsgefolgschaft — auch wenn dieselben nicht durchführbar erscheinen — Beachtung und wirkliches Interesse entgegengebracht werden, dort wird auch die Betriebsgefolgschaft selbst sich zu weiteren Vorschlägen angeregt fühlen und gern mitarbeiten.

Die Mitarbeit der Betriebsgefolgschaft

im Kampf gegen Materialvergeudung aber setzt zum anderen Verantwortungsbeußtsein jedes einzelnen Arbeiters voraus. Nur der Arbeiter wird auf seine Unterstützung der Betriebsleitung in diesem Bestreben seiner paramen Materialvergeudung bedacht sein, der sich in seiner Arbeit gegenüber dem Betrieb verpflichtet und mit demselben verbunden fühlt. Dabei spielt die Auffassung von der Arbeit als sittliche und nationale Pflicht gegenüber der Volksgemeinschaft eine ausschlaggebende Rolle. Die Ansicht, daß der Arbeiter an dem Kampf gegen die Materialvergeudung „kein Interesse“ habe, weil das „Sache des Unternehmers“ sei, ist deshalb eines verantwortungsbeußt denkenden Arbeiters unwürdig und muß in der Arbeiterschaft selbst die härtesten Widerspruch finden.

Nationalsozialistische Erziehungsarbeit

muß darauf bedacht sein, diese Erkenntnis der gesamten Arbeiterschaft zu vermitteln und auch dem letzten Betriebsgefolgschaftsmitglied im Betrieb das Bewußtsein seiner Mitverantwortung gegenüber Wirtschaft und Nation einzuprägen. Der Kampf gegen die Materialvergeudung muß von Betriebsführer und Betriebsgefolgschaft in geschlossener Einheit geführt werden in der Erkenntnis, daß es um das Gesamtwohl des Volkes geht. D—m.

Das Amt für „Schönheit der Arbeit“

Von Dipl.-Ing. H. Steinwurz, Referent im Reichsamt für „Schönheit der Arbeit“

Am 27. November 1933 verkündete der Führer der Deutschen Arbeitsfront, P. Dr. Lenz, vor der Reichsregierung und den Spitzen des öffentlichen Lebens das Programm der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Für das Amt „Schönheit der Arbeit“ prägte er den Satz: „Wir müssen die Schönheit des Arbeitsplatzes organisieren.“ Dieser gewaltige

Aufgabenbereich

wurde noch erweitert durch folgende Arbeitsgebiete: Ueberwachung der Häuser der Arbeit, Beaufsichtigung der gesamten Bautätigkeit der DAF durch die Abteilung „Bauamt“ und Gestaltung von Massenaufmärschen. Das Reichsamt „Schönheit der Arbeit“ gliedert sich entsprechend diesen Aufgaben in:

- Abt. I: Organisation
 - Abt. II: Betriebsgestaltung
 - Abt. III: Häuser der Arbeit
 - Abt. IV: Schrifttum u. Bilddienst, Bauamt.
- Diese gewaltigen Aufgaben können natürlich nicht von den Referenten sofort in Angriff genommen werden. Die nunmehr in allen Gauen eingesetzten Referenten sollen sich nur auf die Schaffung schöner Arbeitsplätze beschränken, während das Reichsamt die Bearbeitung sämtlicher anderen Aufgaben selbst vornimmt.

Die Schaffung schöner Arbeitsplätze ist eine Aufgabe von so großem Umfang, daß bei der Bearbeitung immer wieder neue Fra-

gen auftauchen: wie städtisches Wohnungswesen im Zusammenhang mit der Hausangelegenheitenfrage, Landarbeiterwohnungen, Werkstätten, Pausengestaltung sowie alle sonstigen sozialen Fragen. Wie groß die dem Amt für Schönheit der Arbeit zuzählende Aufgabe ist, geht daraus hervor, daß bei der Schaffung des gesunden und schönsten Arbeitsplatzes 2,5 Millionen Betriebe erfaßt werden müssen.

Zunächst befassen sich die Gaureferenten nur mit den Betrieben über 50 Mann Belegschaft, d. h. mit 40 000 Betrieben, so daß auf jeden Referenten durchschnittlich 1200 Betriebe entfallen. Bis 30. Juni 1934 wurden beschäftigt: 600 Betriebe, Verbesserungen wurden angeregt in 450 Betrieben, Durchführung erfolgte oder wurde fest zugesagt in 175 Betrieben.

Die für 20 Fälle vorliegende Kaufsumme beträgt 300 000 RM. Natürlich werden auch Betriebe unter 50 Personen bearbeitet, soweit Meldungen von irgendeiner Seite vorliegen. Diese Zahlen können nur einen ungefähren

Ueberblick über die Arbeit

geben, da die meisten der Referenten erst wenige Wochen im Amt sind. Die Größe und Vielgestalt der Arbeit verlangt einen Referenten, der nicht nur handfällige Kenntnisse, Organisationsfähigkeiten, Beherrschung der Propaganda und politisches Taktgefühl hat, sondern auch vor allem absolute Festigkeit in der nationalsozialistischen

Weltanschauung. Die Einsetzung eines Referenten wurde und wird daher oft so lange zurückgestellt, bis der richtige Parteigenosse gefunden ist.

Das Reichsamt selbst bearbeitet den Gau Groß-Berlin, um immer tätigen Anteil an den Erfahrungen der Betriebsbesichtigungen zu haben.

Die Arbeit führte naturgemäß mit den Stellen zusammen, die schon bisher wenigstens die gesetzlichen Vorschriften für die Betriebe zu beachten und durchzuführen hatten: der Gewerbeaufsicht, der Gewerbebehörden und der Unfallversicherung. Mit diesen Stellen bleibt das Amt für Schönheit der Arbeit in lockerer Zusammenarbeit, dagegen bestehen festere Bindungen mit der NSD, die in einzelnen Kreisen schon für das Amt vorgearbeitet hat. Die Zusammenarbeit mit der NSD ist überall vorbildlich und wird wesentlich sein bei der Durchführung dieser großen Aufgabe.

Die Bauabteilung hat dafür zu sorgen, daß alle

Bauaufgaben innerhalb der Deutschen Arbeitsfront

mit Ausnahme der Siedlungsbauten, die vom Heimstättenamt behandelt werden, ordnungsgemäß durchgeführt werden. Die Ausführung der Arbeiten übernimmt die Bauabteilung aber nicht selbst, sondern überträgt sie im allgemeinen Privatarbeitsverhältnissen.

Die gesamten Neubauten wie Schulungsbüros, Häuser der Arbeit usw. werden vom Bauamt begutachtet. Entwürfe, die als vorbildlich herausgestellt werden sollen, werden im Baubüro bearbeitet, ebenso, wie zentral die Frage der Ausstellungen jeder Art, die von der Arbeitsfront veranstaltet werden, bearbeitet wird.

Ein vom Kulturamt ausgeschriebener Wettbewerb für Häuser der Arbeit ergab die Einbringung von fast 700 Arbeiten, von denen aber 90 Prozent nicht zu gebrauchen waren. Die meisten Verfasser glaubten, möglichst große Formen in Anwendung bringen zu müssen, vergaßen aber, daß sie vom Inhalt und vom Menschen ausgeben mußten. Der Wettbewerb hat jedoch Klarheit darüber gegeben, inwiefern eine Steinwerdung des Problems „Gemeinschaftshaus“ jetzt schon möglich ist.

In zwei Schulungstagungen sind die Referenten über alle einschlägigen Fragen und Zusammenhänge des Amtes eingehend unterrichtet worden. Enge Zusammenarbeit auch mit den Reichsbetriebsgemeinschaften hat im Monat Juli eine ungeheure Arbeit mit sich gebracht, die freudig und mit innerer Anteilnahme von allen Stellen des Amtes in Angriff genommen wurde.

Ende August wird eine große Propagandawelle über Deutschland gehen, in der noch einmal dringlich auf das Amt hingewiesen wird. Plakate und Veröffentlichungen werden den weitesten Kreisen unserer Volksgemeinschaft den

Begriff „Schönheit der Arbeit“

einshämmern.

Am schwarzen Brett

NS-Männerchor 1931 und NS-Frauenchor
Die auf heute abend angelegte Probe fallen aus und sind auf Dienstag, den 7. August festgelegt.
Die Chorleitung.

Saison-Schluß-Verkauf

Die Restbestände der der Mode unterworfenen Stoffe werden sehr billig abgegeben.

Es bietet sich eine außerordentlich günstige Kaufgelegenheit.

Leipheimer & Mende

Zwischen Hell und Dunkel

(Copyright by Pieper & Co., München.)

EIN REMBRANDT-ROMAN VON VALERIAN TORNIS

Am 22. Juni 1634, also nunmehr vor 300 Jahren, wurde in der reformierten Kirche von St. Anna-Parodie der Gemeinde het Bildt in Holländisch-Friesland der Maler Rembrandt Harmens van Rijn mit Saskia van Ulenburg (Milenburg), einer Tochter des verstorbenen Bürgermeisters von Leeuwarden, getraut. Acht Jahre einer glücklichen Ehe leistete diese Hochzeit ein. Saskia ist das große Erlebnis Rembrandts, das in dieser Zeit reifen der Meisterschaft seiner Kunst Inhalt und Größe gibt. Von diesem Erlebnis handelt unser neuer Roman.

Amsterdam ist das Venedig des Nordens. Aber viel weiter als dort im Süden spinnen sich seine Handelsfäden. Venedig herrscht über das Mittelmeer, Amsterdam über den Ozean. Nach Westen und nach Osten fahren seine Schiffe, und schwer beladen mit kostbaren Schätzen kehren sie heim. Aus dem geheimnisvollen Indien bringen sie Edelsteine, Diamanten, Eisenbeinschnitzereien, wunderbare Raschmirschals, aus China herrliche Vasen, hauchdünne, schön geschwungene Tassen, kunstvolle Tische und Schränke mit seltsamen drachenförmigen Gebilden in Goldlack, aus dem Malaiischen Archipel Perlen, Korallen, duftende Gewürze, schmackhafte Früchte und von drüben aus Amerika, wo die Kolonien Neu-Holland, Neu-Amsterdam unlängst entstanden sind, Tabak, Kaffee, Kakao — alles Dinge, die den Europäern seit kurzem bekannt und darum von ihnen heiß begehrt sind. Die Speicher sind bis an die Decken mit fremdländischen Waren gefüllt, und in der Börse wogt vom Morgen bis zum Abend der Schwarm feilschender Kaufleute, geschäftiger Agenten, schreiender Makler. Warenabschlüsse werden getätigt, Neuheiten feilgeboten, Wechsel gehandelt, die Aktien der Westindischen und Ostindischen Kompanien in die Höhe getrieben, hundertprozentige Dividenden verkündet. Es surrt und summt von Zahlen, die wie magische Zauberformeln sich in die Gemüter prägen, jede kühle Ueberlegung tauben und alle Fortreizen in einen Taumel von Gewinnlust und Geldgier.

Draußen am Hafen ein anderes bewegtes Bild. Mast an Mast gereiht liegen Fregatten, Schoner, Korvetten. Vallen auf Vallen werden aus den dicken Schiffsbänken an Land getragen und auf Karren verladen. Negere, Chinesen, Malaien, Türken schleppen die schweren Kisten. Holländische, spanische, englische, deutsche, italienische Lante summen durcheinander. Ein Völkergewimmel ohne Gleichen belebt den Kai. Wohlhabende Bürger mit abgestumpften Legelförmigen Hüten und steifen Halskräusen spazieren bedächtigt den Kai entlang, bleiben zuweilen stehen, schauen sich das Getriebe an, tauschen ein paar Worte aus und gehen befriedigt weiter. Waffenhändler tummeln sich in Scharen, begaffen die fremdländischen Ankömmlinge oder erbetteln sich frech von ihnen irgendeine Gabe. Rüstern wiegen sich in den Hüften herausfordernd angepöbelte Dirnen vor den Türen schmuckiger Spielhäuser, aus denen ein Gemisch von Lachen, Kreischen und Tanzmusik gellt. Dazwischen dröhnen die Hammerschläge der Zimmerleute auf den Neubauten der Speicher, Handelsböden und Banken, die an Stelle alter, verwitterter Wohnhäuser in palastartigen Ausmaßen entstehen. Löffelkähne speien immer neue Ladungen von Balken und Brettern auf das Ufer. In Bergen türmen sich Backsteinhaufen, Hunderte von Maurern fügen Quader an Quader. Ueberall Aufregung, Unrast, Tätigkeit. Das Herz einer neuen Zeit beginnt zu schlagen. Amsterdam schafft ihm den Lebensnerv.

Wer möchte nicht teilhaben an diesem gewaltigen Geschehen? Mit sehenden Augen das große Wunder miterleben? Ganz Holland ist von einem Klaus erfasst. Es sieht sich aus seiner bescheidenen Enge zum Herrscher über die Welt erhoben, nach den unseligen Jahren spanischer Knechtschaft durch himmlische Gerechtigkeit zum sieghaften Nachfolger des Erbfeindes bestimmt. Während das benachbarte mächtige Deutschland, von Glaubenskämpfen zerrüttet, von einer rohen Soldateska gebrandschikt, von fremden Soldnerscharen ausgeplündert, langsam verblutet, ergiebt sich über das kleine Vändchen ein Strom des Ueberflusses, wie ihn die Welt seit Roms Glanztagen nicht gesehen. Die Städte im Innern — Utrecht, Leyden, Haarlem — stolz auf große Vergangenheit und gegenwärtige Geltung, schielen eifersüchtig nach der vom Glück begünstigten Schwester am Meer. Der Lärm von Amsterdams Reichtum widersteht fort. Viele Bürger hält es nicht mehr hinter den heimatischen Mauern. Sie schnüren ihr Bündel und wandern aus in das neue Kanaan.

Auch Rembrandt fühlt sich in seiner Heimat bedrückt. So lange er ein Vernender war, hatte das satte Behagen der Kleinstadt, die Stille ihres Lebens, die ruhige Selbstzufriedenheit ihrer Bürger ihm vollauf genügt. Jetzt aber,

da er die Meisterschaft in sich spürt und nach Taten dürstet, brennt wie Feuer in ihm die Sehnsucht nach einem größeren Schauplatz seines Wirkens. Der kann kein anderer sein als Amsterdam. Wohl hatte er vor acht Jahren an dem unruhigen Vabel keinen Gefallen gefunden und ihm gleichgültig den Rücken gekehrt. Aber damals war er ein Jüngling gewesen, kaum den Kinderschuhen entwachsen. Vielleicht wird der fünfundschwanzigjährige jetzt ganz anders urteilen, wenn er das neue Venedig sieht, anders als der schüchterne, menschenfeue, fast weltflüchtige Jüngling. Es muß doch etwas Magisches um diese steinerne Sirene am Meer sein. Warum treibt es sonst einen nach dem

andern von den alten Schulkameraden in ihre Gauberräume? Die Sehnsucht nach Reichtum, Besitz, Ansehen? — Geld hat Wunderkraft, Geld erfüllt Träume, Geld hebt empor aus unbedeutendem Nichts zu gefeierter Größe, Geld kann einen armen Künstler zu einem schimmernden Machthaber wandeln, vor dem sich die Fürsten der Erde sogar ehrfürchtig neigen. Dort, jenseits der Schelde, in Antwerpen, wohnt einer, der mit seiner Kunst Reichthümer errastete und nun, ein ungekrönter König, ein Leben voll Sinnenfreuden und Ueberfluß lebt: Peter Paul Rubens. Was jenem glückte, könnte es nicht auch ihm, Rembrandt, dem Mälersohn aus Leyden, gelingen? — Die Menschen zwingen in seinen Bann, sich frei und unabhängig von ihnen machen, um stolz auf sie herabzublicken zu können und nach eigener Lust sein Dasein zu gestalten — ein lothendes Ziel!

An einem herrlichen Sommertag trifft Rembrandt in Amsterdam ein. Er verkauft seine Habe beim Fortwächter und eilt, von Neugier getrieben, durch die Stadt nach dem Hafen. Kaum findet er sich zurecht, so verändert dünkt ihn alles. Nur die Grachten haben ihr Gesicht nicht gewechselt. Schmutzgrau und schläfrig ziehen sie an den Bürgersteigen entlang und tragen allerhand weggevorrenes Gerämpel auf ihrem schmalen Rücken dem Meere zu. Aber die Straßen! Wo ehemals kleine, unansehnliche Häuschen standen, erheben sich jetzt stattliche Paläste. Wer sich keinen Neubau errichtete, sorgte wenigstens für pompöse Verzierung der Fassade. Und die Menschen schreiten stolz und selbstbewußt dahin. Man spürt an jedem Blick, jeder Gebärde das Bewußtsein der Wohlhabenheit. Die ganze Stadt macht den Eindruck eines großen aufblühenden Unternehmens,

dessen Ringebotinn sich auf alle Einwohner verteilt.

Wahrhaftig, denkt Rembrandt, die Leute haben recht. Das ist nicht mehr das alte Amsterdam mit seinen winkligen Gassen und verwitternden, von feuchter Meerkluft angeschwärtzten Gebäuden — das ist ein Welttheater des Handels.

Seine Verwunderung steigert sich, als er das Hafenviertel betritt. In der gleichenden Mittagsstunde empfindet man das Fremdartige besonders auffällig. Rembrandt bleibt gebannt stehen. Es mutet ihn an, als sei er in eine neue Welt geraten. Die in sich gefehlte, in ihre kleinen Sorgen eingesponnene Vaterstadt, die er eben verließ, verschwindet in seiner Erinnerung wie eine Insel im Dunst der Ferne. Nur zögernd, aus einem Staunen in das andere fallend, schreitet er vorwärts. Dieses ihm märchenhaft scheinende Treiben, diese Buntheit der Farben, dieser Lärm, dieses Menschengewoge umnebeln seine Sinne. Er gerät in einen Zustand zwischen Wachen und Träumen. Wie ein Trunkener schreitet er hin. Bald bleibt er stehen und betrachtet kopfschüttelnd die Auslagen wunderlicher Produkte, die er noch nie gesehen, von denen er noch nie gehört hat; bald schrickt er zusammen, von irgendeinem fremdländischen Gout seltsam beirrt; bald folgt er neugierig einem Karren, auf dem sich kindskopfgroße, wargenartig ausgebeulte gelbraune Früchte von starkem Aroma türmen; bald verweilt er stumm an einem Kaufstand mit exotischen Waren oder beobachtet lächelnd das komische Getue Kletternder und kreihschender Papagelen. Immer neue Eindrücke türmen auf ihn ein, fesseln oder verwirren ihn.

(Fortsetzung folgt.)

Hinter der Feindfront / Skizze von Kurt Hermann Heise

Fast zwei Stunden schon surrt das frühmorgens zur Fernaufklärung entsandte deutsche Flugzeug über den Wäldern Rußlands. Die Truppen des Jaren sind in vollem Rückzug und fluten unaufhaltsam in den Schutz Kownos. Unter teer-schwarzem Rauch der holzgepeisten Lokomotiven rollen lange Eisenbahnzüge neben endlosen erdbeerbenen Marschkolonnen auf die starke Feste zu.

Angesichts der titanischen Bastionen fängt der Motor plötzlich an zu spucken. Langsam gleitet der Zeiger des Tourenzählers zurück. Die Benzinzufuhr ist anscheinend durch Zufallstreffer beschädigt.

In enger Linkskurve dreht der Albatros westwärts: Richtung Heimat. Immer mehr verliert der getreue Sturmvogel von seiner stolzen Höhe. Mit flachem Segelflug im Rückenwind gelingt es ihm, sich weit abseits der Heerstraße, eifrig von Kosaken beschossen, über die Szeszappa zu arbeiten. Jenseits der morastigen Schilfsümpfe steigen unerwartlich weite Waldwipfel auf und scheinen nach dem flügelmüden Luftsegler zu greifen.

Eine kleine Lichtung blüht auf, die der brave Vogel ansteuert, bis er ausrollend mit zerfetzten Tragdecks und splitterndem Propeller in das Buschwerk des Waldwinkels fährt. Die Maschine ist nicht mehr zu retten. Ein Schuß mit der Leuchtpistole in das Benzin, das dem geöffneten Tank entströmt. Flamme springen aus dem Himmelswack, nachschwarz wälzen sich dicke Dampfwolken.

Unauffindbar tauchen die beiden gescheiterten Flieger in den urwaldhaften Forsten unter, in atemloser Eile westwärts fliehend.

Unter der Dämmerung der dichten Baumkronen verrinnen Stunden um Stunden im Kampf mit pablosem Unterholz und saugenden Sumpfschollen. Das britende Schweigen unterbrechen schreckhafte Waldstimmen und unerklärbare Urlaute. Seit Sonnenaufgang ha-

ben die zwei Schiffbrüchigen nichts mehr im Magen. Unverdorren streben sie mit ihrer unzulänglichen Karte dem Kompaß nach, gen Westen. Die aus dem Flugzeug geborgenen Schätze von Schokolade und Dauerwurst sind knapp, aber sie helfen über das Nergste hinweg.

Bisweilen hemmen Schützengraben und Stollen den Weitermarsch, bis sie nach langwierigem Anstreblichen als verlassen erkundet sind. Endlich lichtet sich die düstere Einsamkeit. Eine weite Waldfläche tut sich auf, drüben muß die Chaussee verlaufen. Da läßt ein Schnauben die Männer aufhorchen. Neben ihrer struppigen Pferdeleopard hocht eine Kosakenpatrouille rauchend und schlafend im Straßengraben am Wegesrand. Ihre Posten sichern die Abmarschstraße nach Mariampol.

Lauflos vordringen die Flieger zurück in die Baumkronen, umgeben in weitem Bogen die Reiter und versuchen, außerhalb der Sichtweite die Wölfe zu überfallen. Als die Flüchtlinge aber, durch Buschgruppen und Bauminseln gedeckt, mitten auf der Wiese angelangt sind, tauchen Bauernlinder auf, ein Mädel und drei Buben, die ihre Nähe von der Rate drüben auf den Weidgrund treiben.

Die Ueberraschten, denen jeder Rückzug abgeschnitten ist, werfen sich in die nächste Baumgruppe unter die überhängenden Zweige einer Fichte und schaufeln Laub und Gestripp des Buschwerks über sich.

Die Nachmittagssonne scheint hell und lachend. Ringsumher rupfen die Kühe behaglich Gräser und Kräuter. Das Mädchen mit den steifen Popsfiranten plücht Blumen und bindet dicht neben dem Zufuchtsort der Bersprengten ein buntes Kränzlein. Daneben spielen lärmend die Jungen. Es ist ein Idyll voll Sonne, ein Trugbild tiefsten Friedens mitten im Krieg.

Zum Glück haben die Kinder, die fast über

die Beine der Versteckten stolpern, keinen Hund bei sich. Der heult hinten aus der Hölle. Darsir knallen sie die aufgefundenen Patronen der letzten Kampftage mit hallenden Schüssen auf Feldsteinen in die Luft.

Endlich nach einer ewigen Stunde, die auch der Schokoladenrest den Fliegern nicht zu versüßen vermag, trollen sich die Kinder mit ihren Küben. Die Patrone sind verschossen, Pfeischnellen und Treiberrufe verhallen in der Ferne.

Halbgelähmt erheben sich die Befreiten und klopfen verlegen Dürst und Nadeln aus ihren Uniformen: Soldaten des größten aller Kriege, verkrochen vor Bauernbüschlein und deren Gefangene, als wären sie selbst noch Schulbuben, die Räuber und Gendarmen spielen! Doch jeder Laut der Ueberraschung hätte die Posten aufhorchen lassen und das Versteck verraten.

So lange es das Halblicht des sinkenden Tages gestattet, wandern die beiden weiter, hängen bei wachsender Finsternis auf die Chaussee ab und graben Naben aus einem verwühlten Feld. Sie kriechen durch Gestrüppbedungen über gefallene Ästen und schlafen die Nacht in einem verlassenem Unterstand.

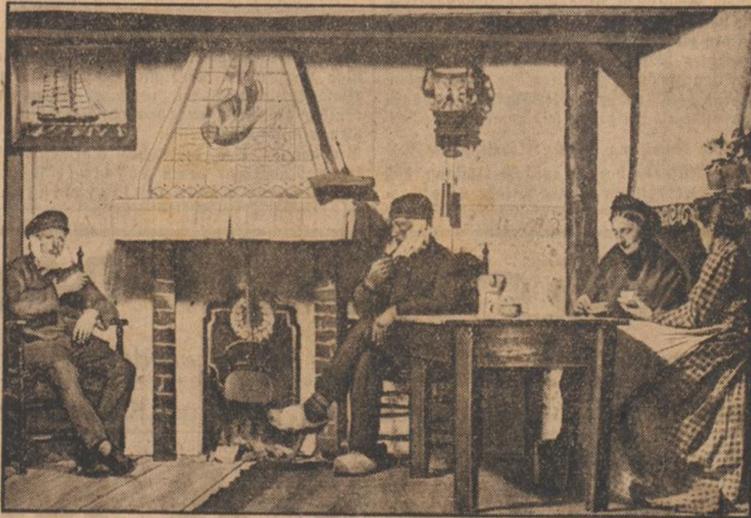
Auch den nächsten Tag hindurch wandern sie, abenteuerrliche Gestalten in Lederluppe und Buschhut, Armeepistole im Gurt und den Baumknäuel in der Faust. Sie dringen, halb Brigant, halb Bagabund, in ein einsames Bauerngehöft am Wege. Die verflüchteten Bewohner setzen dampfenden Tee vor, Kartoffeln und Hartbrot und sind dankbar bestürzt, wie sie als Entgelt klingende Münze in den Händen halten. Schnell holen sie eine Schmitte Speck aus dem Winkel und schauen mit abgezogenen Pfeischnellen unter ihrem Strohdach noch lange den geheimnisvollen Fremdlingen nach.

Um Mitternacht hocken zwei schmutzige Burschen, von Ueberanstrengung und Hunger ausgehöhlt, am Straßengrand. Sie teilen brüderlich die letzte Zigarette und zünden beide Hälften am letzten Streichholz an. Bald sinken sie frierend in den Graben zu unruhigem Halb-schlummer.

Als sie sich nach längerer Raust aufraffen und taumelnd weiter schleppen, klingt vor ihnen ein Postenruf auf: „Halt! Wer da!“
Himmelsbothschaft! Deutsche Worte! Bärtige Landstürmer reden wie mit Engelszungen zu den angehauten Wundertieren, berichten, daß sie vor längerer Zeit ein Irrlicht am Grabengrand aufklimmen sahen und es aufs Korn nahmen, um es auszublasen. — Das ist die letzte Zigarette gewesen.

Doch die Heimkehrer hören schon nicht mehr. Während das Feldtelefon die glückliche Ankunft der Vermissten weitermeldet, denen der deutsche Vormarsch die Rückkehr ermöglichte, sind diese schon von bleiernem Schlaf umfungen. Langsam erlischt der Flammeerschein des sterbenden Sturmvogels, verhallt das Patronengeknall der Kinder.

Zwei Kinder liegen in der Hofwimmelnenden Strohhütte der Feldwache wie in mütterlichen Daunen und lächeln im Traum wie einst als Kinder zu Haus, — zu Hause!



Nordseefischer spielen Theater

In dem Nordseebad Spieleroog wurde wie jedes Jahr das Heimatstück „Der verlorene Sohn“ von Einwohnern der Insel aufgeführt. Das Theaterstück, von dem unter Bild eine Szene zeigt, greift auf eine wahre Begebenheit vor 200 Jahren zurück.

„Der Führer“

Dienstag, 31. Juli 1934, Folge 208, Seite 8

Handel und Wirtschaft

Der Abschluß des Badenwerkes

Die Beteiligungen

Dem Berichtsausgang sind noch Ziffern aus der Jahresrechnung nachzutragen. Die Anlagen liegen jetzt mit 76.150 (76.230) Mill. RM zu Buch, Beteiligungen 41.471 (41.471) Mill. RM, Vorräte 0.219 (0.218), Wertpapiere 3.325 (1.482), Darlehen 4.771 (3.745), Warenforderungen (2.077) (2.077), Forderungen an Beteiligungsgegenstände 11.361 (11.192), sonstige 0.588 (0.648), Raffe, Notendeban, Pflanzl. 3.549 (2.588), Bankguthaben 0.191 (0.223), Disagio aus der Schweizerfrankenleihe II 0.334 (0.339), andererseits neben 27,0 Aktienkapital Reserve I 1.908 (1.816), II 0.900 (0.900), Rückstellungen 1.586 (1.559), Erneuerungsrücklagen 17,1 (15,1), 6 Prozent Schweizerfrankenleihe I 38.793 (39.202), II 9.506 (9.604), Rohwertveränderung 0.196 (0.393), Darlehen mit längerer Laufdauer 11.093 (11.276), Warenveränderungen 0.573 (0.278), Verbindlichkeiten gegenüber Beteiligungsgegenständen 0.594 (0.383), sonstige 1.015 (0.771), Rückstellungen 0.959 (0.975).

rück. Rückbürgschaft für 2 Mill. Mfr. besteht und weiter.
Schweizerfrankenleihe I (Beteiligung 37 Prozent = 5,48 Mill. Mfr.) 4 Prozent Dividende b. t. l. (halbes Jahr seit Betriebsaufnahme). Darlehen 10.712 (10.458) Mill. Mfr., kurzfristiger Finanzierungsbeitrag 0.285 (0.305) Mill. Mfr.
Kraftwerk H. H. Burg-Schwarzbach AG (Beteiligung 25 Prozent = 7,5 Mill. Mfr.): 6 (7) Prozent Dividende.
Stadtwerke AG Baden-Baden (Beteiligung 49 Prozent = 1,47 Mill. Mfr.): für 1933/34 (31. März) voraussichtlich 3 Prozent Dividende gegen 4 Prozent i. V.
Kraftwerk H. H. Burg-Schwarzbach AG (Beteiligung 25 Prozent = 7,5 Mill. Mfr.): 6 (7) Prozent Dividende.
Stadtwerke AG Baden-Baden (Beteiligung 49 Prozent = 1,47 Mill. Mfr.): für 1933/34 (31. März) voraussichtlich 3 Prozent Dividende gegen 4 Prozent i. V.
Kraftwerk H. H. Burg-Schwarzbach AG (Beteiligung 25 Prozent = 7,5 Mill. Mfr.): 6 (7) Prozent Dividende.
Stadtwerke AG Baden-Baden (Beteiligung 49 Prozent = 1,47 Mill. Mfr.): für 1933/34 (31. März) voraussichtlich 3 Prozent Dividende gegen 4 Prozent i. V.

Von den Märkten

Landwirtschaftliche Erzeugnisse

Berliner Getreidegroßmarkt
Tendenz: Ruhig, aber freundlich
Zu Beginn der neuen Woche war der Geschäftsumsatz im Berliner Getreidegroßmarkt im großen und ganzen zwar weiter klein, die Grundstimmung blieb aber durchaus freundlich. Das Angebot im Weizengetreide neuer Ernte hat sich weiter verringert, während teilweise die Nachfrage Anzeichen einer Belebung aufweist. Weizen neuer Ernte zur Lieferung zweite Hälfte August war am Oberboden gefragt, während Roggen neuer Ernte sowohl am Niederrhein als auch am Plateau und den übrigen Provinzgebieten leichter unterzubringen war, zumal sich das Roggenangebot mehr und mehr einzuspielen beginnt. Von Getreiden waren feinste Braugerste weiter abzuholen, das Angebot darin ist reichlich, entspricht aber häufig nicht den Anforderungen. Das Geschäft in Getreide aller Ernte bezieht sich auf das nächste Jahr. Preise liegen stetig.
Berlin, 30. Juli. Amst. Markt. Weizen frei Berlin 199, ab Station gel. Erzeugerpr. 190, 193, 195, gel. Weizenmehl 196, 199, 201. Tendenz: stetig. Weizen frei Berlin 159, ab Station gel. Erzeugerpr. Preisg. 6: 148, 6: 149, 7: 150, 8: 151, 9: 153, 10: 155, gel. Weizenmehl plus 4 Mill. Tendenz: stetig. Braugerste, feinste neue frei Berlin 202-212, ab Markt. Station 193-203, desgl. gute 190-200 bzw. 188-191, Sommergerste 180-190 bzw. 171-181, Wintergerste, zweizeilig 179-190 bzw. 170-180, desgl. vierzeilig 170 bis 175 bzw. 161-166, Industrieernte gel. Erzeugerpr. Preisg. 6: 148, 6: 149, 7: 157, 8: 154, 9: 156, Markt. Weizen frei Berlin 178-185, ab Station 169-176, Tendenz: stetig. Weizenmehl (ohne Auslauf) Preisg. 2: 26,50, 3: 26,55, 4: 27,25 plus 0,50 Mill. Frachtausgleich; mit Auslandsweizen 15 Proz. 0,75, 30 Proz. 1,50 Mill. Frachtausgleich. Tendenz: ruhig. Roggenmehl Preisg. 5: 20,90, 6: 21, 7: 21,5, 8: 21,30, 9: 21,60, 10: 21,90 plus 0,50 Mill. Frachtausgleich. Weizenmehl 12,75, Roggenmehl 12,75, Weizenmehl plus 0,75 Mill. Tendenz: stetig. Allgemeine Stimmung: ruhig.

Berlin, 30. Juli. Ver 50 Ka. Raps 310, Weizen 22-25, Winterernte 26-28, Weizen 14,50-15,50, Winterernte 10-11, Weizen 10,25-11,25, Lupinen, blaue 7,50-7,90, Lupinen, gelbe 9,50-11, Leinfäden, Waiss 37 Prozent, ab Hamburg 8,60, Erdnussmehl, Waiss 57 Prozent, ab Hamburg 8,95 inkl. Wron., Gerstliches Sojabohnenmehl, 46 Prozent, ab Hamburg, neu 7,90, alt 8,35, Ertrabiertes Sojabohnenmehl, 46 Prozent, ab Siedlin, neu 8,10, alt 8,60, Kartoffelfäden, Stroh 8,80, Berlin 9,60.

Kartoffelnotierungen in Berlin
Berlin, 30. Juli. Für geschlossene Anbaubedinge Größe I 4,20, II 4,35. Für nicht geschlossene Anbaubedinge Größe I 3,84, II 3,99. Die Preise müssen einwandfrei sein. Preisdifferenzen entstehen nur durch die Größenunterschiede.

Manneheimer Produktentörse
Manheim, 30. Juli. Offizielle Preise. Weizen 21,20, die, gesund, trocken, Durchschnittsbeschaffenheit erfl.

Metalle
Amst. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei und Zink
Reichsmark per 100 kg
Berlin, den 30. Juli 1934.
Kupf., Tendenz still
Blei, Tendenz still
Zink, Td. st. c.
Januar 40,50 39 20,70 19,50 23 22,25
Febr. 41 39,50 20,50 19,50 23,25 22,50
März 42 40,5 20,50 19,50 23,70 22,75
April 41,50 41 20,50 19,50 23,50 23
Mai 43 41,50 20,50 19,50 23,75 23,25
Juni 43,5 42 20,5 19,5 24 23,25
Juli 38,50 36,50 20,25 19,25 21,75 21,25
August 39 37,25 20,25 19,25 21,75 21,25
Sept. 39,50 37,75 20,25 19,25 22 21,50
Okt. 39,75 38,25 20,25 19,25 22,25 21,50
Nov. 40 39,50 20,2 20,23 22,50 21,75
Dez. 40,50 39,75 20,2 19,2 22,75 22

Berliner Metallnotierungen
Berlin, 30. Juli. Elektrolytkupfer (weiches), prompt ab Hamburg, Bremen oder Rotterdam 42,50, Standardkupfer, loco 36,50-38,50, Originalhüttenweichele 19,75-21,25, Standard-Blei per Juli 19,25-20,25, Originalhüttenblei ab Hamb. Stationen 21,50 bis 22, Standard-Zinn 21,25-21,75, Originalhütten-Aluminium, 98-99 Prozent, in Blöden 160, desgl. in Ball- oder Drahtbarren 160, Reinblei, 98-99 Prozent 270, Antimon-Reinblei 51-54 Mill für 100 kg. Silber in Barren ca. 1000 fein per Kg. 38-41 Mill.

Londoner Metalle
London, 30. Juli. Rohkupfer, Kupfer. Tendenz: ruhig. Standard per Raffe 29,5, 3 Monate 29,5, 6 Monate 29,5, 12 Monate 29,5. Zinn. Tendenz: ruhig. Standard per Raffe 231,25, 3 Monate 231,25, 6 Monate 231,25, 12 Monate 231,25. Zink. Tendenz: ruhig. Standard per Raffe 137,10, 3 Monate 137,10, 6 Monate 137,10, 12 Monate 137,10. Nickel. Tendenz: ruhig. Standard per Raffe 137,10, 3 Monate 137,10, 6 Monate 137,10, 12 Monate 137,10. Aluminium. Tendenz: ruhig. Standard per Raffe 137,10, 3 Monate 137,10, 6 Monate 137,10, 12 Monate 137,10.

Frankfurter Abendbörse
Frankfurt, 30. Juli. Auch an der Abendbörse war die Unternehmungslust sehr gering, da die Zurückhaltung des Publikums anhält. Die Stimmung war als luftlos zu bezeichnen. Unter dem Eindruck der Geschäftslage konnten sich die Berliner Schlusskurse meist nicht behaupten. Die Rückgänge betragen 0,25-0,5 Prozent. Auch am Rentenmarkt zeigte das Geschäft fast völlig, wobei die Kurse wenig verändert waren. Man nannte für späte Reichsschuldensforderungen 91,75 und Weizenanleihe 93%.

Frankfurter Abendbörse
Frankfurt, 30. Juli. Auch an der Abendbörse war die Unternehmungslust sehr gering, da die Zurückhaltung des Publikums anhält. Die Stimmung war als luftlos zu bezeichnen. Unter dem Eindruck der Geschäftslage konnten sich die Berliner Schlusskurse meist nicht behaupten. Die Rückgänge betragen 0,25-0,5 Prozent. Auch am Rentenmarkt zeigte das Geschäft fast völlig, wobei die Kurse wenig verändert waren. Man nannte für späte Reichsschuldensforderungen 91,75 und Weizenanleihe 93%.

Frankfurter Abendbörse
Frankfurt, 30. Juli. Auch an der Abendbörse war die Unternehmungslust sehr gering, da die Zurückhaltung des Publikums anhält. Die Stimmung war als luftlos zu bezeichnen. Unter dem Eindruck der Geschäftslage konnten sich die Berliner Schlusskurse meist nicht behaupten. Die Rückgänge betragen 0,25-0,5 Prozent. Auch am Rentenmarkt zeigte das Geschäft fast völlig, wobei die Kurse wenig verändert waren. Man nannte für späte Reichsschuldensforderungen 91,75 und Weizenanleihe 93%.

Frankfurter Abendbörse
Frankfurt, 30. Juli. Auch an der Abendbörse war die Unternehmungslust sehr gering, da die Zurückhaltung des Publikums anhält. Die Stimmung war als luftlos zu bezeichnen. Unter dem Eindruck der Geschäftslage konnten sich die Berliner Schlusskurse meist nicht behaupten. Die Rückgänge betragen 0,25-0,5 Prozent. Auch am Rentenmarkt zeigte das Geschäft fast völlig, wobei die Kurse wenig verändert waren. Man nannte für späte Reichsschuldensforderungen 91,75 und Weizenanleihe 93%.

Frankfurter Abendbörse
Frankfurt, 30. Juli. Auch an der Abendbörse war die Unternehmungslust sehr gering, da die Zurückhaltung des Publikums anhält. Die Stimmung war als luftlos zu bezeichnen. Unter dem Eindruck der Geschäftslage konnten sich die Berliner Schlusskurse meist nicht behaupten. Die Rückgänge betragen 0,25-0,5 Prozent. Auch am Rentenmarkt zeigte das Geschäft fast völlig, wobei die Kurse wenig verändert waren. Man nannte für späte Reichsschuldensforderungen 91,75 und Weizenanleihe 93%.

Frankfurter Abendbörse
Frankfurt, 30. Juli. Auch an der Abendbörse war die Unternehmungslust sehr gering, da die Zurückhaltung des Publikums anhält. Die Stimmung war als luftlos zu bezeichnen. Unter dem Eindruck der Geschäftslage konnten sich die Berliner Schlusskurse meist nicht behaupten. Die Rückgänge betragen 0,25-0,5 Prozent. Auch am Rentenmarkt zeigte das Geschäft fast völlig, wobei die Kurse wenig verändert waren. Man nannte für späte Reichsschuldensforderungen 91,75 und Weizenanleihe 93%.

Frankfurter Abendbörse
Frankfurt, 30. Juli. Auch an der Abendbörse war die Unternehmungslust sehr gering, da die Zurückhaltung des Publikums anhält. Die Stimmung war als luftlos zu bezeichnen. Unter dem Eindruck der Geschäftslage konnten sich die Berliner Schlusskurse meist nicht behaupten. Die Rückgänge betragen 0,25-0,5 Prozent. Auch am Rentenmarkt zeigte das Geschäft fast völlig, wobei die Kurse wenig verändert waren. Man nannte für späte Reichsschuldensforderungen 91,75 und Weizenanleihe 93%.

Frankfurter Abendbörse
Frankfurt, 30. Juli. Auch an der Abendbörse war die Unternehmungslust sehr gering, da die Zurückhaltung des Publikums anhält. Die Stimmung war als luftlos zu bezeichnen. Unter dem Eindruck der Geschäftslage konnten sich die Berliner Schlusskurse meist nicht behaupten. Die Rückgänge betragen 0,25-0,5 Prozent. Auch am Rentenmarkt zeigte das Geschäft fast völlig, wobei die Kurse wenig verändert waren. Man nannte für späte Reichsschuldensforderungen 91,75 und Weizenanleihe 93%.

Frankfurter Abendbörse
Frankfurt, 30. Juli. Auch an der Abendbörse war die Unternehmungslust sehr gering, da die Zurückhaltung des Publikums anhält. Die Stimmung war als luftlos zu bezeichnen. Unter dem Eindruck der Geschäftslage konnten sich die Berliner Schlusskurse meist nicht behaupten. Die Rückgänge betragen 0,25-0,5 Prozent. Auch am Rentenmarkt zeigte das Geschäft fast völlig, wobei die Kurse wenig verändert waren. Man nannte für späte Reichsschuldensforderungen 91,75 und Weizenanleihe 93%.

Frankfurter Abendbörse
Frankfurt, 30. Juli. Auch an der Abendbörse war die Unternehmungslust sehr gering, da die Zurückhaltung des Publikums anhält. Die Stimmung war als luftlos zu bezeichnen. Unter dem Eindruck der Geschäftslage konnten sich die Berliner Schlusskurse meist nicht behaupten. Die Rückgänge betragen 0,25-0,5 Prozent. Auch am Rentenmarkt zeigte das Geschäft fast völlig, wobei die Kurse wenig verändert waren. Man nannte für späte Reichsschuldensforderungen 91,75 und Weizenanleihe 93%.

Frankfurter Abendbörse
Frankfurt, 30. Juli. Auch an der Abendbörse war die Unternehmungslust sehr gering, da die Zurückhaltung des Publikums anhält. Die Stimmung war als luftlos zu bezeichnen. Unter dem Eindruck der Geschäftslage konnten sich die Berliner Schlusskurse meist nicht behaupten. Die Rückgänge betragen 0,25-0,5 Prozent. Auch am Rentenmarkt zeigte das Geschäft fast völlig, wobei die Kurse wenig verändert waren. Man nannte für späte Reichsschuldensforderungen 91,75 und Weizenanleihe 93%.

Frankfurter Abendbörse
Frankfurt, 30. Juli. Auch an der Abendbörse war die Unternehmungslust sehr gering, da die Zurückhaltung des Publikums anhält. Die Stimmung war als luftlos zu bezeichnen. Unter dem Eindruck der Geschäftslage konnten sich die Berliner Schlusskurse meist nicht behaupten. Die Rückgänge betragen 0,25-0,5 Prozent. Auch am Rentenmarkt zeigte das Geschäft fast völlig, wobei die Kurse wenig verändert waren. Man nannte für späte Reichsschuldensforderungen 91,75 und Weizenanleihe 93%.

Frankfurter Abendbörse
Frankfurt, 30. Juli. Auch an der Abendbörse war die Unternehmungslust sehr gering, da die Zurückhaltung des Publikums anhält. Die Stimmung war als luftlos zu bezeichnen. Unter dem Eindruck der Geschäftslage konnten sich die Berliner Schlusskurse meist nicht behaupten. Die Rückgänge betragen 0,25-0,5 Prozent. Auch am Rentenmarkt zeigte das Geschäft fast völlig, wobei die Kurse wenig verändert waren. Man nannte für späte Reichsschuldensforderungen 91,75 und Weizenanleihe 93%.

Frankfurter Abendbörse
Frankfurt, 30. Juli. Auch an der Abendbörse war die Unternehmungslust sehr gering, da die Zurückhaltung des Publikums anhält. Die Stimmung war als luftlos zu bezeichnen. Unter dem Eindruck der Geschäftslage konnten sich die Berliner Schlusskurse meist nicht behaupten. Die Rückgänge betragen 0,25-0,5 Prozent. Auch am Rentenmarkt zeigte das Geschäft fast völlig, wobei die Kurse wenig verändert waren. Man nannte für späte Reichsschuldensforderungen 91,75 und Weizenanleihe 93%.

Frankfurter Abendbörse
Frankfurt, 30. Juli. Auch an der Abendbörse war die Unternehmungslust sehr gering, da die Zurückhaltung des Publikums anhält. Die Stimmung war als luftlos zu bezeichnen. Unter dem Eindruck der Geschäftslage konnten sich die Berliner Schlusskurse meist nicht behaupten. Die Rückgänge betragen 0,25-0,5 Prozent. Auch am Rentenmarkt zeigte das Geschäft fast völlig, wobei die Kurse wenig verändert waren. Man nannte für späte Reichsschuldensforderungen 91,75 und Weizenanleihe 93%.

Frankfurter Abendbörse
Frankfurt, 30. Juli. Auch an der Abendbörse war die Unternehmungslust sehr gering, da die Zurückhaltung des Publikums anhält. Die Stimmung war als luftlos zu bezeichnen. Unter dem Eindruck der Geschäftslage konnten sich die Berliner Schlusskurse meist nicht behaupten. Die Rückgänge betragen 0,25-0,5 Prozent. Auch am Rentenmarkt zeigte das Geschäft fast völlig, wobei die Kurse wenig verändert waren. Man nannte für späte Reichsschuldensforderungen 91,75 und Weizenanleihe 93%.

Frankfurter Abendbörse
Frankfurt, 30. Juli. Auch an der Abendbörse war die Unternehmungslust sehr gering, da die Zurückhaltung des Publikums anhält. Die Stimmung war als luftlos zu bezeichnen. Unter dem Eindruck der Geschäftslage konnten sich die Berliner Schlusskurse meist nicht behaupten. Die Rückgänge betragen 0,25-0,5 Prozent. Auch am Rentenmarkt zeigte das Geschäft fast völlig, wobei die Kurse wenig verändert waren. Man nannte für späte Reichsschuldensforderungen 91,75 und Weizenanleihe 93%.

Frankfurter Abendbörse
Frankfurt, 30. Juli. Auch an der Abendbörse war die Unternehmungslust sehr gering, da die Zurückhaltung des Publikums anhält. Die Stimmung war als luftlos zu bezeichnen. Unter dem Eindruck der Geschäftslage konnten sich die Berliner Schlusskurse meist nicht behaupten. Die Rückgänge betragen 0,25-0,5 Prozent. Auch am Rentenmarkt zeigte das Geschäft fast völlig, wobei die Kurse wenig verändert waren. Man nannte für späte Reichsschuldensforderungen 91,75 und Weizenanleihe 93%.

Frankfurter Abendbörse
Frankfurt, 30. Juli. Auch an der Abendbörse war die Unternehmungslust sehr gering, da die Zurückhaltung des Publikums anhält. Die Stimmung war als luftlos zu bezeichnen. Unter dem Eindruck der Geschäftslage konnten sich die Berliner Schlusskurse meist nicht behaupten. Die Rückgänge betragen 0,25-0,5 Prozent. Auch am Rentenmarkt zeigte das Geschäft fast völlig, wobei die Kurse wenig verändert waren. Man nannte für späte Reichsschuldensforderungen 91,75 und Weizenanleihe 93%.

Frankfurter Abendbörse
Frankfurt, 30. Juli. Auch an der Abendbörse war die Unternehmungslust sehr gering, da die Zurückhaltung des Publikums anhält. Die Stimmung war als luftlos zu bezeichnen. Unter dem Eindruck der Geschäftslage konnten sich die Berliner Schlusskurse meist nicht behaupten. Die Rückgänge betragen 0,25-0,5 Prozent. Auch am Rentenmarkt zeigte das Geschäft fast völlig, wobei die Kurse wenig verändert waren. Man nannte für späte Reichsschuldensforderungen 91,75 und Weizenanleihe 93%.

Frankfurter Abendbörse
Frankfurt, 30. Juli. Auch an der Abendbörse war die Unternehmungslust sehr gering, da die Zurückhaltung des Publikums anhält. Die Stimmung war als luftlos zu bezeichnen. Unter dem Eindruck der Geschäftslage konnten sich die Berliner Schlusskurse meist nicht behaupten. Die Rückgänge betragen 0,25-0,5 Prozent. Auch am Rentenmarkt zeigte das Geschäft fast völlig, wobei die Kurse wenig verändert waren. Man nannte für späte Reichsschuldensforderungen 91,75 und Weizenanleihe 93%.

Frankfurter Abendbörse
Frankfurt, 30. Juli. Auch an der Abendbörse war die Unternehmungslust sehr gering, da die Zurückhaltung des Publikums anhält. Die Stimmung war als luftlos zu bezeichnen. Unter dem Eindruck der Geschäftslage konnten sich die Berliner Schlusskurse meist nicht behaupten. Die Rückgänge betragen 0,25-0,5 Prozent. Auch am Rentenmarkt zeigte das Geschäft fast völlig, wobei die Kurse wenig verändert waren. Man nannte für späte Reichsschuldensforderungen 91,75 und Weizenanleihe 93%.

Frankfurter Abendbörse
Frankfurt, 30. Juli. Auch an der Abendbörse war die Unternehmungslust sehr gering, da die Zurückhaltung des Publikums anhält. Die Stimmung war als luftlos zu bezeichnen. Unter dem Eindruck der Geschäftslage konnten sich die Berliner Schlusskurse meist nicht behaupten. Die Rückgänge betragen 0,25-0,5 Prozent. Auch am Rentenmarkt zeigte das Geschäft fast völlig, wobei die Kurse wenig verändert waren. Man nannte für späte Reichsschuldensforderungen 91,75 und Weizenanleihe 93%.

Frankfurter Abendbörse
Frankfurt, 30. Juli. Auch an der Abendbörse war die Unternehmungslust sehr gering, da die Zurückhaltung des Publikums anhält. Die Stimmung war als luftlos zu bezeichnen. Unter dem Eindruck der Geschäftslage konnten sich die Berliner Schlusskurse meist nicht behaupten. Die Rückgänge betragen 0,25-0,5 Prozent. Auch am Rentenmarkt zeigte das Geschäft fast völlig, wobei die Kurse wenig verändert waren. Man nannte für späte Reichsschuldensforderungen 91,75 und Weizenanleihe 93%.

Frankfurter Abendbörse
Frankfurt, 30. Juli. Auch an der Abendbörse war die Unternehmungslust sehr gering, da die Zurückhaltung des Publikums anhält. Die Stimmung war als luftlos zu bezeichnen. Unter dem Eindruck der Geschäftslage konnten sich die Berliner Schlusskurse meist nicht behaupten. Die Rückgänge betragen 0,25-0,5 Prozent. Auch am Rentenmarkt zeigte das Geschäft fast völlig, wobei die Kurse wenig verändert waren. Man nannte für späte Reichsschuldensforderungen 91,75 und Weizenanleihe 93%.

Frankfurter Abendbörse
Frankfurt, 30. Juli. Auch an der Abendbörse war die Unternehmungslust sehr gering, da die Zurückhaltung des Publikums anhält. Die Stimmung war als luftlos zu bezeichnen. Unter dem Eindruck der Geschäftslage konnten sich die Berliner Schlusskurse meist nicht behaupten. Die Rückgänge betragen 0,25-0,5 Prozent. Auch am Rentenmarkt zeigte das Geschäft fast völlig, wobei die Kurse wenig verändert waren. Man nannte für späte Reichsschuldensforderungen 91,75 und Weizenanleihe 93%.

Frankfurter Abendbörse
Frankfurt, 30. Juli. Auch an der Abendbörse war die Unternehmungslust sehr gering, da die Zurückhaltung des Publikums anhält. Die Stimmung war als luftlos zu bezeichnen. Unter dem Eindruck der Geschäftslage konnten sich die Berliner Schlusskurse meist nicht behaupten. Die Rückgänge betragen 0,25-0,5 Prozent. Auch am Rentenmarkt zeigte das Geschäft fast völlig, wobei die Kurse wenig verändert waren. Man nannte für späte Reichsschuldensforderungen 91,75 und Weizenanleihe 93%.

Frankfurter Abendbörse
Frankfurt, 30. Juli. Auch an der Abendbörse war die Unternehmungslust sehr gering, da die Zurückhaltung des Publikums anhält. Die Stimmung war als luftlos zu bezeichnen. Unter dem Eindruck der Geschäftslage konnten sich die Berliner Schlusskurse meist nicht behaupten. Die Rückgänge betragen 0,25-0,5 Prozent. Auch am Rentenmarkt zeigte das Geschäft fast völlig, wobei die Kurse wenig verändert waren. Man nannte für späte Reichsschuldensforderungen 91,75 und Weizenanleihe 93%.

Frankfurter Abendbörse
Frankfurt, 30. Juli. Auch an der Abendbörse war die Unternehmungslust sehr gering, da die Zurückhaltung des Publikums anhält. Die Stimmung war als luftlos zu bezeichnen. Unter dem Eindruck der Geschäftslage konnten sich die Berliner Schlusskurse meist nicht behaupten. Die Rückgänge betragen 0,25-0,5 Prozent. Auch am Rentenmarkt zeigte das Geschäft fast völlig, wobei die Kurse wenig verändert waren. Man nannte für späte Reichsschuldensforderungen 91,75 und Weizenanleihe 93%.

Frankfurter Abendbörse
Frankfurt, 30. Juli. Auch an der Abendbörse war die Unternehmungslust sehr gering, da die Zurückhaltung des Publikums anhält. Die Stimmung war als luftlos zu bezeichnen. Unter dem Eindruck der Geschäftslage konnten sich die Berliner Schlusskurse meist nicht behaupten. Die Rückgänge betragen 0,25-0,5 Prozent. Auch am Rentenmarkt zeigte das Geschäft fast völlig, wobei die Kurse wenig verändert waren. Man nannte für späte Reichsschuldensforderungen 91,75 und Weizenanleihe 93%.

Frankfurter Abendbörse
Frankfurt, 30. Juli. Auch an der Abendbörse war die Unternehmungslust sehr gering, da die Zurückhaltung des Publikums anhält. Die Stimmung war als luftlos zu bezeichnen. Unter dem Eindruck der Geschäftslage konnten sich die Berliner Schlusskurse meist nicht behaupten. Die Rückgänge betragen 0,25-0,5 Prozent. Auch am Rentenmarkt zeigte das Geschäft fast völlig, wobei die Kurse wenig verändert waren. Man nannte für späte Reichsschuldensforderungen 91,75 und Weizenanleihe 93%.

Frankfurter Abendbörse
Frankfurt, 30. Juli. Auch an der Abendbörse war die Unternehmungslust sehr gering, da die Zurückhaltung des Publikums anhält. Die Stimmung war als luftlos zu bezeichnen. Unter dem Eindruck der Geschäftslage konnten sich die Berliner Schlusskurse meist nicht behaupten. Die Rückgänge betragen 0,25-0,5 Prozent. Auch am Rentenmarkt zeigte das Geschäft fast völlig, wobei die Kurse wenig verändert waren. Man nannte für späte Reichsschuldensforderungen 91,75 und Weizenanleihe 93%.

Frankfurter Abendbörse
Frankfurt, 30. Juli. Auch an der Abendbörse war die Unternehmungslust sehr gering, da die Zurückhaltung des Publikums anhält. Die Stimmung war als luftlos zu bezeichnen. Unter dem Eindruck der Geschäftslage konnten sich die Berliner Schlusskurse meist nicht behaupten. Die Rückgänge betragen 0,25-0,5 Prozent. Auch am Rentenmarkt zeigte das Geschäft fast völlig, wobei die Kurse wenig verändert waren. Man nannte für späte Reichsschuldensforderungen 91,75 und Weizenanleihe 93%.

Frankfurter Abendbörse
Frankfurt, 30. Juli. Auch an der Abendbörse war die Unternehmungslust sehr gering, da die Zurückhaltung des Publikums anhält. Die Stimmung war als luftlos zu bezeichnen. Unter dem Eindruck der Geschäftslage konnten sich die Berliner Schlusskurse meist nicht behaupten. Die Rückgänge betragen 0,25-0,5 Prozent. Auch am Rentenmarkt zeigte das Geschäft fast völlig, wobei die Kurse wenig verändert waren. Man nannte für späte Reichsschuldensforderungen 91,75 und Weizenanleihe 93%.

Frankfurter Abendbörse
Frankfurt, 30. Juli. Auch an der Abendbörse war die Unternehmungslust sehr gering, da die Zurückhaltung des Publikums anhält. Die Stimmung war als luftlos zu bezeichnen. Unter dem Eindruck der Geschäftslage konnten sich die Berliner Schlusskurse meist nicht behaupten. Die Rückgänge betragen 0,25-0,5 Prozent. Auch am Rentenmarkt zeigte das Geschäft fast völlig, wobei die Kurse wenig verändert waren. Man nannte für späte Reichsschuldensforderungen 91,75 und Weizenanleihe 93%.

Frankfurter Abendbörse
Frankfurt, 30. Juli. Auch an der Abendbörse war die Unternehmungslust sehr gering, da die Zurückhaltung des Publikums anhält. Die Stimmung war als luftlos zu bezeichnen. Unter dem Eindruck der Geschäftslage konnten sich die Berliner Schlusskurse meist nicht behaupten. Die Rückgänge betragen 0,25-0,5 Prozent. Auch am Rentenmarkt zeigte das Geschäft fast völlig, wobei die Kurse wenig verändert waren. Man nannte für späte Reichsschuldensforderungen 91,75 und Weizenanleihe 93%.

Frankfurter Abendbörse
Frankfurt, 30. Juli. Auch an der Abendbörse war die Unternehmungslust sehr gering, da die Zurückhaltung des Publikums anhält. Die Stimmung war als luftlos zu bezeichnen. Unter dem Eindruck der Geschäftslage konnten sich die Berliner Schlusskurse meist nicht behaupten. Die Rückgänge betragen 0,25-0,5 Prozent. Auch am Rentenmarkt zeigte das Geschäft fast völlig, wobei die Kurse wenig verändert waren. Man nannte für späte Reichsschuldensforderungen 91,75 und Weizenanleihe 93%.

Frankfurter Abendbörse
Frankfurt, 30. Juli. Auch an der Abendbörse war die Unternehmungslust sehr gering, da die Zurückhaltung des Publikums anhält. Die Stimmung war als luftlos zu bezeichnen. Unter dem Eindruck der Geschäftslage konnten sich die Berliner Schlusskurse meist nicht behaupten. Die Rückgänge betragen 0,25-0,5 Prozent. Auch am Rentenmarkt zeigte das Geschäft fast völlig, wobei die Kurse wenig verändert waren. Man nannte für späte Reichsschuldensforderungen 91,75 und Weizenanleihe 93%.

Frankfurter Abendbörse
Frankfurt, 30. Juli. Auch an der Abendbörse war die Unternehmungslust sehr gering, da die Zurückhaltung des Publikums anhält. Die Stimmung war als luftlos zu bezeichnen. Unter dem Eindruck der Geschäftslage konnten sich die Berliner Schlusskurse meist nicht behaupten. Die Rückgänge betragen 0,25-0,5 Prozent. Auch am Rentenmarkt zeigte das Geschäft fast völlig, wobei die Kurse wenig verändert waren. Man nannte für späte Reichsschuldensforderungen 91,75 und Weizenanleihe 93%.

Frankfurter Abendbörse
Frankfurt, 30. Juli. Auch an der Abendbörse war die Unternehmungslust sehr gering, da die Zurückhaltung des Publikums anhält. Die Stimmung war als luftlos zu bezeichnen. Unter dem Eindruck der Geschäftslage konnten sich die Berliner Schlusskurse meist nicht behaupten. Die Rückgänge betragen 0,25-0,5 Prozent. Auch am Rentenmarkt zeigte das Geschäft fast völlig, wobei die Kurse wenig verändert waren. Man nannte für späte Reichsschuldensforderungen 91,75 und Weizenanleihe 93%.

Frankfurter Abendbörse
Frankfurt, 30. Juli. Auch an der Abendbörse war die Unternehmungslust sehr gering, da die Zurückhaltung des Publikums anhält. Die Stimmung war als luftlos zu bezeichnen. Unter dem Eindruck der Geschäftslage konnten sich die Berliner Schlusskurse meist nicht behaupten. Die Rückgänge betragen 0,25-0,5 Prozent. Auch am Rentenmarkt zeigte das Geschäft fast völlig, wobei die Kurse wenig verändert waren. Man nannte für späte Reichsschuldensforderungen 91,75 und Weizenanleihe 93%.

Turnen und Sport

Ein Besuch in den Zeltlagern der Jugend

Die Deutschen Kampfspiele sind nicht allein Sportfest größten Stils, sie erweisen sich vielmehr bei ihrer ersten Durchführung im nationalsozialistischen Deutschland als ein Volksfest im wahrsten Sinne des Wortes.

Und so kommt es auch, daß nicht nur die Wettkämpfe im Stadion und auf den vielen anderen Kampfstätten der Beobachtung wert sind und sich tatsächlich auch eines Zuschauerbesuches erfreuen, der alle Erwartungen übertrifft. Auch die kleinen Ereignisse am Rande des eigentlichen Geschehens geben mannigfachen Aufschluß, daß diese Zielsetzung verstanden worden ist und verwirklicht werden konnte.

So sind zum Beispiel, dem Rufe des Reichssportführers folgend, aus allen Teilen des Reiches und in überraschend großer Zahl auch aus dem Ausland Jugendliche nach Nürnberg gekommen, um die Deutschen Kampfspiele miterleben zu können. Zum Teil kamen diese jungen Menschen in organisierten Gruppen, ein großer Teil trat die Fahrt nach Nürnberg aber auch auf eigene Faust an und ohne recht

stramm ist die Haltung jedes einzelnen, der hier „wohnen“ darf. Vorschriftenmäßig meldet der Führer die Belegschaftsstärke. Hitlerjungen aus Gelsenkirchen sind es, Jungen, denen man ansieht, daß sie wissen, was Not und Arbeitslosigkeit der Väter bedeuten. Jungen, die aber gerade deshalb um so tiefer das Erlebnis einer solchen Fahrt empfinden. Ihre Führer sind Männer, die sich für den Nationalsozialismus noch in der Kampfzeit mit Leib und Leben einsetzten, und es nun wunderbar verstehen, diesen jungen Menschen die Tage in Nürnberg zu einem unvergesslichen Ereignis zu machen, wenn sie diese Jugend aus dem Industriegebiet durch herrliche deutsche Landschaft und eine alte deutsche Stadt führen, deren Schönheiten ihnen sonst wohl hätten verschlossen bleiben müssen. So werden auch abseits von den Feldern und Bahnen, auf denen sich starke deutsche Jugend im sportlichen Kampfe mißt, ganz im Stillen nationalsozialistische Tugenden wirksam:

Kameradschaft, Disziplin, Gemeinschaftsgeist.

Die neue Leichtathletik-Mannschaft

Die deutsche Mannschaft für den ersten diesjährigen Leichtathletik-Länderkampf Deutschlands gegen Italien am 5. August in Mailand ist nach dem Verlauf der Deutschen Meisterschaften im Rahmen der 4. Deutschen Kampfspiele wie folgt abgeändert worden:

100 Meter: Borchmeier-Böckum, Hornberger-Virmasens; 200 Meter: Edel-Hamburg, Hornberger-Virmasens; 400 Meter: Wegner-Düsseldorf, Hamann-Berlin; 800 Meter: Desfelder-Zuttgart, Röntgen-Hamburg; 1500 Meter: Schaumburg-Oberhausen, Paul-Zuttgart; 5000 Meter: Spring-Wittenberg, Göhr-Berlin; 100-Meter-Hürden: Schaele-Altona, Kopp-Biesbaden; Weitsprung: Lehmann-Wandsdorf, Viehbad-Halle; Hochsprung: Weindts-Rhin, Martens-Riel; Endhochsprung: Wegner-Halle, Müller-Baden; Kugelstoßen: Siebert-Eimsbüttel, Stad-Berlin; Hammerwerfen: Mang-Bonn; Vordammwerfen: Hornberger, Gethoff, Schwin; 4-mal-100-Meter-Staffel: Borchmeier, Hornberger, Gethoff, Schwin; 4-mal-400-Meter-Staffel: Wegner, Hamann, Kopp, Schaele; Diskuswerfen: Siebert, Stad; Speerwerfen: Belmann-Leipzig, Stad.

Die Führung der Mannschaft hat der Führer des Leichtathletik-Verbandes, Dr. Ritter von Holt. Sie wird ferner begleitet vom Reichssportleiter Waiger und Brechenmacher.

Deutschland bei den 4. Frauen-Weltspielen

Die deutsche Mannschaft für die 4. Frauen-Weltspiele, die in der Zeit vom 3.-6. August in



Erfolgreiche Kämpferinnen zeigen sich ihre Siegerplaketten. Nach dem Sieg im 80-Meter-Hürdenlauf, den Frau Engelhardt-Berlin (links) in der Rekordzeit von 11,8 Sekunden lief, betrachtete sie sich zusammen mit Fräulein Viro-Berlin (rechts), der Zweiten, und Fräulein Klusenwerth-Berlin (Mitte), der Dritten, erfreut die Siegerplaketten.



Ein Zielbild von Pelzers Triumph

zu wissen oder sich gar Gedanken darüber zu machen, wie sie nun in dieser alten deutschen Stadt unterkommen könnten.

Der Reichssportführer hat einen bekannten früheren Aktiven beauftragt, sich der jungen Menschen besonders anzunehmen. In aller Frühe schon fahren wir zu einer Schule, die jetzt, wie so viele andere, Kampfspielgäste beherbergt. Hier finden wir die V.D.M.-Mädchen schon fleißig bei der Morgengymnastik. Die meisten sind

aus Polen, Estland und aus Lettland herüber in die deutsche Heimat gekommen und genießen froh die Tage, aus denen sie auch neue Zuversicht und Hoffnung schöpfen. Das Gemeinschaftsleben in der Schule ist ohne lästige Fesseln streng geregelt. Nach der Morgengymnastik wird das reichliche Frühstück eingenommen, und dann gibt es unter sachkundiger Führung viel zu schauen im alten Nürnberg. Am Nachmittag zieht man in geschlossenem Zuge hinaus ins Stadion, und am Abend geht es zur vorgeschriebenen Zeit zur Ruhe.

Genau so wickelt sich das Tagesprogramm auch in zwei anderen Schulen, die jetzt jugendliche Kampfspielbesucher aufgenommen haben, ab. In der einen finden wir unter anderem eine Abteilung der Starnberger Oberschule. In der anderen hat man alle jene, die mehr oder weniger planlos zugewandert sind, zusammengefaßt. Eine Gruppe Berliner HJ, unterstützt hier den Leiter musterhaft bei seiner erzieherischen Arbeit. Dann geht es hinaus auf die Russenwiese. Hier stehen die weißen Zelte der jugendlichen Schwimmer, die gerade beim Morgenfrühstück beisammensitzen. Der Führer der deutschen Schwimmer, Haz, hat es sich nicht nehmen lassen, den Sonnenaufgang hier draußen, im Kreise seiner jugendlichen Gefolgschaft, zu erleben. Nicht weit ab davon ist das

Zeltlager der Hitlerjugend aufgebaut. Sauber ausgerichtet sind die Zelte. Überall herrscht musterhafte Ordnung, und

London durchgeführt werden, hat ebenfalls eine Aenderung erfahren. Dort tragen die deutschen Farben:

60 Meter: Krauß-Dresden, Aufmann-Hamburg; 100 Meter: Dollinger-Nürnberg, Dörfel-Berlin; 200 Meter: Dollinger, Krauß; 800 Meter: Radtke-Breslau, Sene-Berlin; 80-Meter-Hürden: Engelhardt-Berlin, Viro-Berlin; Hochsprung: Grieme-Bremen, Kaus-Riel; Weitsprung: Vauhschulte-Düsseldorf, Göppner-Danzig; Diskus: Mauermeier-München, Krauß-Dresden; Speer: Krüger-Dresden, Gellus-München; Kugelstoßen und Hämmerwerfen: Mauermeier und Felscher-Frankfurt; 4-mal-100-Meter-Staffel: Grieme, Krauß, Dollinger, Dörfel.

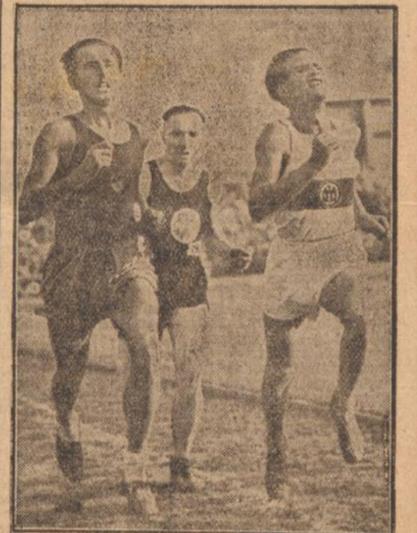
Merkens wieder Fliegermeister

Nach zweimaliger Verlegung konnten die deutschen Flieger-Meisterschaften über 1 Km. endlich am Sonntag in Halle durchgeführt werden. Trotz des frühen und recht unsicheren Wetters hatten sich über 7000 Zuschauer auf der Radrennbahn eingefunden. Der Kölner Toni Merkens konnte seinen Titel erwartungsgemäß mit Erfolg verteidigen. Er gewann die beiden Endläufe gegen den Leipziger Karst überlegen mit 5 und 2 Längen. Im Kampf um den dritten Platz siegte Kleintjes (Bremen) vor Haffelberg (Böckum).

Großer Straßenrennpreis von Hannover

Ergebnisse: Großer Straßenrennpreis von Hannover: 265 Km.; Berufsfahrer: 1. Gusch-

ke-Berlin 8:08:10 Std., 2. Altenburger (Hetteten), 3. Remold (Schweinfurt) 4. Gehling (Machen), 5. Nitschke (Magdeburg), 6. R. Wolke (Berlin), 7. Effer (Machen), 8. Wufe (Berlin), 9. Hoffmann (Berlin), 10. Evers (Dortmund). — Amateure: 1. Bierh (Düsseldorf) 7:58:40 Std., 2. Scheller (Wiesfeld) 3. Wendel (Schweinfurt), 4. Weiß (Berlin), 5. Balzer (Berlin), 6. Böhm (Berlin), 7. Hauswald (Chemnitz), 8. Oberbeck (Machen), 9. Niemann (Magdeburg), 10. Ruth (Berlin).



Spring gewann auch die 5000 Meter. Überlegener eigentlich als es dieses Bild vom Endkampf des 5000-Meter-Laufes vermuten läßt, gewann der Wittenberger Spring neben der 1000-Meter-Meisterschaft nun auch die über 5000 Meter. Links Spring, in der Mitte der spätere Zweite Göhr (Berlin), rechts Schüller (Rhin), der Dritte wurde.

Schauturnen des Turnvereins Hagsfeld

Das diesjährige Schauturnen des Turnvereins Hagsfeld brachte sportlich ganz auserlesene Genüsse, zu denen die Gastvereine, Turnerschaft Weiertheim und Turnverein Rintheim, in besonderem Maße beigetragen haben. Schon am Vormittag maßen Schülerinnen und Schüler in volkstümlichen Wettkämpfen ihre Kräfte. Im Rahmenprogramm des Nachmittags fanden die Freiübungen und Volkstänze der Rintheimer Turnerinnen besten Anklang, ebenso gefielen die allgemeinen Freiübungen der Hagsfelder und Rintheimer Turner. Auch die Barrenübungen der Hagsfelder und die Redübungen einer gemischten Musterriege wurden herzlich aufgenommen.

Den Mittelpunkt und das Kernstück des ganzen bildete

ein volkstümlicher Zehnkampf

in dem sich Weiertheim und Rintheim als gleich starke Gegner erwiesen. Weiertheim beendete denn auch den Kampf knapp mit einem Punkt Vorsprung (70) vor Rintheim (69); Hagsfeld folgte weiter zurück mit 55 Punkten.



Nach 42,2 Kilometern lächelnd durchs Ziel. So hielt es der Berliner Brandt, der auch nicht mehr zu den Jüngsten zählt, um dennoch an 110 Teilnehmern den Marathon-Lauf der Kampfspiele zu gewinnen.

Chlorodont

die erfrischende Qualitäts-Zahnpaste erhält die Zähne weiß und gesund!

Der Fahrer

Dienstag, 31. Juli 1934, Folge 208, Seite 10

Sportbrief aus Bruchsal

Der letzte Juli-Sonntag mit herrlichem Sportwetter bot am vergangenen Sonntag in Bruchsal wieder reichlichen und guten Sport.

Auf dem Platze des TV. 46 herrschte reges Leben und Treiben. Hier hatte Bruchsal den TV. Forst und TV. Odenheim zu Gast.

vom TV. 46 im Steinhofen von 7,78 Meter. Im Gesamtergebnis siegte der TV. 46 Bruchsal mit der B-Mannschaft mit 121,5 Punkten.

Der Turnverein 07 führte unter sich den olympischen Zehnkampf durch. Hier gab es Resultate, die alle Erwartungen übertrafen.

1. Vereins-Zehnkampfläufer R. Sutter, 4948 P.; 2. K. Hofmann, 4818 P.; 3. G. Heid, 4792 P.; 4. R. Dind, 3767 P.; 5. W. Gach, 3694 P.; 6. J. Schäfer, 3594 P.; und 7. E. Belser, 3525 P.

Im Tennissport war der Tennisverein Bruchsal Gast beim TV. Schwenningen. Mit erjagteschwächter Mannschaft lieferte Bruchsal seinem Gegner ein aufregendes, jederzeit spannendes Treffen.

Wenn am Schluß des heutigen Sportbriefes aus Bruchsal noch das Schauturnen des benachbarten TV. Heidesheim erwähnt wird, so deshalb, weil dieser verhältnismäßig kleine Verein, der am Sonntag mit ca. 180 Aktiven vor die Öffentlichkeit trat, auf dem Gebiete turnerischen Könnens wirklich bewundernswerte Leistungen zeigte.

Sport in Heidelberg

Bei den Deutschen Kampfsportspielen in Nürnberg waren vor allem die Heidelberger Turner und Turnerinnen mit einem starken Aufgebot vertreten und konnten bei der äußerst großen Konkurrenz schöne Erfolge erringen.

Wenn Heidelberg selbst keinen Kampfsportfesten stellen konnte, so brachte dies der Borussia Siegelhausen fertig, mit dem Sieg in der Mittelstufe der schwerathletischen Musterkämpfe.

Die Schwimmer beteiligten sich an den Wasserballmeisterschaftskämpfen in Wiesloch, wobei der Schwimmverein Nikar in der A-Klasse den 3. Platz belegte.

In der Leichtathletik veranstalteten die Fußballvereine Heidelberg und der Umgebung ihre Vereinsmeisterschaften, dabei war eine gute Beteiligung festzustellen und auch in den Leistungen macht sich die Hinkehr der Fußballvereine zur Leichtathletik bemerkbar.

In der Leichtathletik veranstalteten die Fußballvereine Heidelberg und der Umgebung ihre Vereinsmeisterschaften, dabei war eine gute Beteiligung festzustellen und auch in den Leistungen macht sich die Hinkehr der Fußballvereine zur Leichtathletik bemerkbar.

Teinacher Sprudel. Unübertroffen und allbekannt. Ueberall erhältlich. Haupt-Niederlage. Tel. 255, Zirkel 30.

Kapitalien. RM. 2000.-. Die werden Klug u. Horn bewahren. Nur durch Bankhaus SCHLÖSLE.

Heirat. Wädel a. gl. Hand, Größe 20, ev., must. u. sehr hässl. erzeugen leicht Verwundbar.

Unkündbare D. A. LEHNER. Best. ein. Sicherh. halt erhalten Sie prompt u. sicher durch günstige Zweckpariarie.

Die Kleinanzeigen in den „FÜHRER“.

Versteigerungen. Das Grundstück der Reichsbahndirektion Karlsruhe befindet sich am 1. u. 2. S. 34, jeweils 8 u. 14 Uhr.

Hermann Kappes Oberlehrer. nach kurzem schwerem Leiden im Alter von 56 Jahren abgerufen. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 31. Juli 1934, nachmittags 3 1/2 Uhr in Karlsruhe statt.

Saison-Schluss-Verkauf. Stoffe in Wolle, Seide u. Baumwolle zu rücksichtslos herabgesetzten Preisen. Mehle & Schlegel.

Herren- u. Damen- Friseur. Otto Schwarz. Friseurmeister. 33. empfiehlt sich allen Parteigenossen.

Lest den Führer!

Verbreitete unsere Zeitung!

Todesanzeige. Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss wurde heute Abend 21.30 Uhr, meine liebe Frau, unsere treubesorgte, unvergessliche Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Schwägerin, Nichte und Kusine Luise Herrmann.

Amtliche Anzeigen

Baden-Baden. Ueber den landwirtschaftlichen Vertrieb des Sandwits und Engländers Heinrich Koller und dessen Ehefrau Ida geb. Kiesel, beide in Sandwits.

Karlsruhe. Ueber den Nachlass des am 22. März 1934 in Karlsruhe, Herrenstr. 22, verstorbenen Kaufmanns Salomon Alexrad wurde heute vormittags 9 Uhr Konturs eröffnet.

Leinen Diensträumen im Rathaus in Karlsruhe, Ost. Eingang, Zimmer 15, das Grundstück des Heinrich Best, Bahnhofsplatz in Karlsruhe.

3. Zgb.-Nr. 15 520: 7 a 54 am Hofreite und Hausgarten im Ortsteil, Parzell. 8 und 10.

Donauelfdingen. Straßenaufarbeiten. Das Wasser und Straßenaufbauamt Donauelfdingen verleiht für die Kreisverwaltung Müllingen im öffentlichen Wettbewerb nachfolgende Arbeiten und Lieferungen zur Verbesserung der Kreisstraße Nr. 42 bei Unterbaldingen.

Karlsruhe, den 27. Juli 1934. Geschäftsstelle des Amtsgerichts A 7.

Grundbuch Karlsruhe, Band 607, S. 14. Gemerkung Karlsruhe. Zgb.-Nr. 6789: 11.

1. das Wohnhaus unter D3, o Parzell. 8.

Gaggenau. Bekanntmachung. Die Beitragsliste über die zu zahlenden Handwerkskammerbeiträge durch die hiesigen Gewerbebetriebe liegt zur Einsicht für dieselben 14 Tage im Rathaus, Zimmer Nr. 8 auf.

Kehl. Vollzug des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb - hier Saisonabschlussverkauf.

Karlsruhe, den 26. Juli 1934. Notariat Karlsruhe 5 (Rathaus) als Vollstreckungsgericht, 49509.

Kehl. Zwangs-Versteigerung. Am Zwangswege verlehrt das Notariat am Freitag, den 21. September 1934, vormittags 9 Uhr in feinen Diensträumen im Rathaus in Karlsruhe, I. Stad. Zimmer Nr. 9, die Grundstücke des Kaufmanns Otto Danneberg in Zeuzheimert auf Gemerkung Karlsruhe.

Ungeziefer. aller Art vertilgt. U.U.A. Friedrich Springer. Karlsruhe. Markgrafstr. 52, Tel. 3263.

Karlsruhe. Zwangs-Versteigerung. 5. Z. Nr. 1374. Am Zwangswege verlehrt das Notariat am Mittwoch, den 12. September 1934, vormittags 9 Uhr in

Grundbuch Karlsruhe, Band 17, S. 22: 2. Zgb.-Nr. 2965: 18 a 27 am Acker im Ringelhof. 650.- M. 2. Zgb.-Nr. 2966: 17 a 16 am Acker im Ringelhof. 600.- M.

Grundstück Sand, Band 17, S. 22: 2. Zgb.-Nr. 2965: 18 a 27 am Acker im Ringelhof. 650.- M. 2. Zgb.-Nr. 2966: 17 a 16 am Acker im Ringelhof. 600.- M.



Schilder u. Stempel. In jeder Ausführung. Geschwister Boschert. am Ludwigsplatz 48812.

Amtliche Versteigerungen. Karlsruhe. Zwangs-Versteigerung. 5. Z. Nr. 1374.

Amtliche Versteigerungen. Karlsruhe. Zwangs-Versteigerung. 5. Z. Nr. 1374.

Amtliche Versteigerungen. Karlsruhe. Zwangs-Versteigerung. 5. Z. Nr. 1374.

Wairtal die Volksseife und Creme mit Hautnahrung auf die auch Sie schon lange gewartet haben. Preis 15 Pfg., großes Stück 25 Pfg., Einheits-Tube 20 Pfg. Man ist überrascht, für den geringen Preis, den man bezahlt, eine so hochwertige Seife und Creme zu erhalten. Märkische Seifen-Industrie, Witten.

